



JOHANNITER

Pädagogische Konzeption

Johanniter Kindertagesstätte Hilgen



Kontakt Daten:

Johanniter Kita Hilgen
Katrin Fernandes
Rosenkranz 37
5 1399 Burscheid

Telefonnr. 02 174/6 106 1
Mobil: 01749046480
kita.hilgen@johanniter.de



Inhalt

1	Vorstellung des Trägers	5
1.1	Vorwort Träger	5
1.2	Vorwort Fachbereichsleitung.....	6
1.3	Vorwort Team.....	7
1.4	Pädagogische Grundhaltung	8
1.5	Johanniter-Unfall-Hilfe (Gründung, Verbände, Aufgaben).....	8
1.6	Fachbereiche im Regionalverband.....	9
2	Leitbilder.....	10
2.1	Leitbild der Johanniter	10
2.2	Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen.....	11
3	Rechtliche Grundlagen	12
3.1	Grundgesetz.....	12
3.2	Sozialgesetzbuch	12
3.3	Kinderbildungsgesetz NRW	12
3.4	UN-Behindertenrechtskonvention	12
3.5	Bildungsgrundsätze NRW.....	13
4	Rechtliche Grundlagen von Kindern	14
4.1	UN-Kinderrechtskonvention	14
4.2	Kinderschutz (Schutzkonzept, Leitlinien, Verhaltenskodex)	14
4.3	Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	15
4.4	Grundbedürfnisse von Kindern	17
4.5	Freispiel, Lernen und Erholung	18
5	Rahmenbedingungen der Einrichtung	21
5.1	Kita.....	21
5.1.1	Neuaufnahmen.....	21
5.1.2	Gruppenform.....	22
5.1.3	Öffnungszeiten	23
5.1.4	Betreuungszeiten.....	23
5.1.5	Abholzeiten	23
5.1.6	Mahlzeiten.....	23
5.1.7	Datenschutz	23
5.2	Personalausstattung.....	24
5.3	Pädagogische Ausrichtung	24
5.3.1	Überblick Zertifikate und Auszeichnungen (Bspw.: Familienzentrum, BETA, DIN ISO 9001, Haus der kleinen Forscher, Bewegungskindergarten, Kneipp Kita, Nationalpark Kita)..	26
5.4	Qualitätspolitik und Qualitätsziele.....	26
5.5	Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude).....	26
5.6	Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten).....	32
6	Pädagogisches Profil der Einrichtung (Grundlagen (Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW)).....	33
6.1	Gesellschaftliche Teilhabe	33
6.1.1	Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	34
6.1.2	Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender).....	33
6.1.3	Kulturelle und Interkulturelle Arbeit.....	34



6.2	Dokumentation und Beobachtung.....	34
6.2.1	Buch des Kindes	34
6.2.2	BaSiK	35
6.2.3	Grenzsteine der Entwicklung	35
6.3	Gesundheitsförderung	36
6.3.1	Bewegung	36
6.3.2	Ernährung	36
6.3.3	Nachhaltigkeit	37
6.4	Sexualpädagogik	37
6.5	Religionspädagogik.....	39
6.6	Tagesablauf (Abhol- und Bringzeiten, Frühstück, Mittagessen)	40
6.7	Gestaltung pädagogische Arbeit.....	41
6.7.2	Projekte	42
6.7.3	Angebote	42
6.8	Übergänge	47
6.9	Beziehungsvolle Pflege	48
6.10	Rolle der Leitung	48
6.11	Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten.....	49
7	Elternarbeit	50
7.1	Partizipation.....	50
7.1.1	Gesetzliche Vorgaben (KiBiZ).....	50
7.1.2	Elternarbeit	51
7.1.3	Rat der Tageseinrichtung	51
7.1.4	Förderverein.....	52
7.2	Kommunikation	52
7.2.1	Aufnahme und Entwicklungsgespräche	52
7.2.2	Aushänge	52
7.2.3	E-Mail Verteiler	52
7.2.4	Tür - und Angelgespräche	51
7.3	Entwicklungs- und Beratungsgespräche	52
7.4	Beschwerden	53
8	Teamarbeit	54
8.1	Interne Kommunikation	54
8.3	Fortbildungen.....	54
8.4	Fachberatung.....	54
8.5	Teamentwicklung, Coaching, Supervision	53
8.6	Einarbeitung neuer Mitarbeitenden	53
8.7	Ausbildung, Praktikum	53
8.8	Zusammenarbeit mit Träger	54
8.9	Notfallkonzepte	53
9	Kooperationen/ Zusammenarbeit	55
9.1	Schule.....	55
9.2	Örtliches Jugendamt.....	55
9.3	Frühförderstellen.....	55



JOHANNITER

9.4	Therapeuten	55
9.5	Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)	55
9.6	Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer	55
9.7	Einbindung in das Gemeinwesen	55
10	Öffentlichkeitsarbeit	56
10.1	Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK)	56
10.2	Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)	56
10.3	Zusammenarbeit mit der lokalen Presse	56
10.4	Sonstige Zusammenarbeiten	56
11	Anhänge	58
11.1	Verfassung	58
11.2	Selbsterklärung	57
11.3	Verhaltenskodex	59



1 Vorstellung des Trägers

1.1 Vorwort Träger

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnellebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um 2019/20 die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!

Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Rhein.-/Oberberg



1.2 Vorwort Fachbereichsleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen. Heute sind es bundesweit mehr als 470 Einrichtungen, davon 79 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden. Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

Ihre

S. Steinhauer-Lisicki

Sylvia Steinhauer-Lisicki
Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen



1.3 Vorwort Team

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Eltern,

wir, das Team der Johanniter-Kindertagesstätte Hilgen, freuen uns, Ihr Interesse geweckt zu haben. Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen Einblicke in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern geben. Ebenso ist es unser Anliegen, Ihnen unsere Arbeit, Sichtweisen und Schwerpunkte ein wenig näher zu bringen und transparent zu gestalten.

Wir wünschen uns eine offene, ehrliche, loyale und gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und einen vertrauensvollen Umgang.

Sollten Sie einmal Anlass zu Lob und Kritik oder Fragen haben, teilen Sie es uns jederzeit mit!

Das Team der
Johanniter-Kindertagesstätte Hilgen
Rosenkranz 37
5 1399 Burscheid
Tel. 02 174/6 106 1
Kita.hilgen@johanniter.de

www.juh-rheinoberberg.de
<https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg>

Stand: Stand August 2021



1.4 Pädagogische Grundhaltung

Unser Bild vom Kind

Kinder sind neugierig, wissbegierig und bewegungsfreudig.

Jedes Kind, dass in unsere Einrichtung aufgenommen wird, ist mit seiner Kultur, Religion, Hautfarbe und seinem individuellen Entwicklungsstand akzeptiert und wertgeschätzt.

Kinder haben eigene und natürliche Bedürfnisse, sie möchten entdecken, experimentieren und lernen.

„Kinder brauchen Kinder!“

- zum Miteinander spielen
- um voneinander zu lernen
- um sich gegenseitig zu helfen
- um sich in einer Gruppe zugehörig zu fühlen
- um sich selbst darzustellen
- um sich zu messen und um sich durchzusetzen

„Kind soll Kind bleiben...“

... dafür brauchen sie:

- Zeit
- Rituale und Beständigkeit
- Grenzen, Kontinuität, Verlässlichkeit
- Wertschätzung und Anerkennung
- entsprechende Rahmenbedingungen, in denen sie sich frei und kindgerecht
- entfalten können (Regeln, Räumlichkeiten, Spiel- /und Fördermaterial, Freispiel, Rückzugsmöglichkeiten, Angebote)
- nötige Unterstützung und Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte
- Vertrauen und Bindung zu Erwachsenen
- Respektierung der freien Entscheidung
- Förderung/Therapie entsprechend des individuellen Entwicklungsstandes des Kindes Zeit

1.5 Johanniter-Unfall-Hilfe (Gründung, Verbände, Aufgaben)

Die Johanniter-Unfall-Hilfe ist seit mehr als 65 Jahren in den unterschiedlichsten sozialen und karitativen Bereichen aktiv. Sie steht in der Tradition des evangelischen Johanniterordens, dessen wichtigstes Anliegen seit Jahrhunderten die Hilfe von Mensch zu Mensch ist. Mit derzeit mehr als 23.000 hauptamtlich Beschäftigten, rund 40.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und 1,25 Millionen Fördermitgliedern ist die Johanniter-Unfall-Hilfe eine der größten Hilfsorganisationen Europas und zugleich ein großes Unternehmen der Sozialwirtschaft. Die Johanniter-Unfall-Hilfe engagiert sich in den Bereichen Rettungs- und Sanitätsdienst, Katastrophenschutz, Betreuung und Pflege von älteren, kranken und geflüchteten Menschen, Fahrdienst für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Hospizarbeit und anderen Hilfeleistungen im karitativen Bereich sowie in der humanitären Hilfe im Ausland, etwa bei Hunger- und Naturkatastrophen.



1.6 Fachbereiche im Regionalverband

Von den ersten Lebensmonaten bis auf dem letzten Lebensweg begleiten wir die Menschen in der Region: Die Jüngsten finden bei uns Betreuung und Begleitung in unseren Kindertagesstätten, die Senioren beim Wohnen mit Service oder als täglicher Gast unserer Tagespflege. Sterbende Menschen und ihre Angehörigen werden von uns in der Hospizarbeit begleitet.

Wir bieten Dienstleistungen für Ihr Zuhause und bilden in Erste Hilfe aus. Unsere Ehrenamtlichen setzen sich unter anderem mit Rettungshunden sowie beim Sanitätswachdienst ein.



2 Leitbilder

2.1 Leitbild der Johanniter



Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschließung neuer Wirkungsfelder reagieren

wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



2.2 Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigenen und anderen Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei beziehen

wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.





3 Rechtliche Grundlagen

3.1 Grundgesetz

Das Grundgesetz bildet die rechtliche und politische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland. Am Anfang des Grundgesetzes stehen die Grundrechte. Sie müssen beachtet werden und dürfen nicht verletzt werden.

Link: <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/>

3.2 Sozialgesetzbuch

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als "Kinder- und Jugendhilfegesetz" (KJHG) bezeichnet wird. Hier sind die Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

Link: https://www.gesetze-im-internet.de/sgeb_8/

3.3 Kinderbildungsgesetz NRW

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) als Landesgesetz bildet die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen.

Zu den Kernelementen des Gesetzes gehören:

- der Bildungs- und Erziehungsauftrages im frühen Kindesalter,
- die Sicherung einer vielfältigen und bedarfsgerechten Angebotsstruktur,
- die Sicherung der pädagogischen Qualität und der personellen Mindestausstattung in den Kindertageseinrichtungen,
- dass auf Pauschalen beruhende Finanzierungssystem,
- die alltagsintegrierte Sprachbildung aller Kinder von Anfang an als gesetzliche Regelaufgabe,
- die gesetzliche Verankerung der Familienzentren, der Kindertageseinrichtungen mit besonderem Unterstützungsbedarf (plusKITAs oder bei Sprachförderung)
- die Flexibilisierung von Öffnungs- und Betreuungszeiten
- die Sicherung der Kindertagespflege als gleichwertiges Betreuungsangebot.

Link: <https://www.kita.nrw.de/rechtliches/das-neue-kibiz>

3.4 UN-Behindertenrechtskonvention

Die für Deutschland verbindliche Konvention enthält Prinzipien (zum Beispiel Nicht-Diskriminierung, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Inklusion), Verpflichtungen (zum Beispiel Partizipation, Bewusstseinsbildung, Zugänglichkeit) und Einzelrechte (bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen. Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen.

Link: <https://www.behindertenrechtskonvention.info>



3.5 Bildungsgrundsätze NRW

Die Grundsätze bilden ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis im Elementar- und Primarbereich ab. Im Mittelpunkt der Bildungsgrundsätze stehen dabei die Kinder mit ihrer einzigartigen Individualität.

Link: <https://www.kita.nrw.de/kinder-bilden/bildungsgrundsaeetze>



4 Rechtliche Grundlagen von Kindern

4.1 UN-Kinderrechtskonvention

Nach der UN-Kinderrechtskonvention haben alle Kinder auf der Welt dieselben Rechte. Das heißt, dass Unterschiede zum Beispiel in der Herkunft, Sprache, Hautfarbe und dem Geschlecht überhaupt keine Rolle spielen dürfen! Ein Kind ist im Sinn der Kinderrechtskonvention ein Mensch, der jünger ist als 18 Jahre. Die UN-Kinderrechtskonvention lässt sich in vier Gruppen einteilen: das Recht auf Leben und persönliche Entwicklung, die Gleichbehandlung, das Wohl des Kindes und die Beteiligung.

<https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>

4.2 Kinderschutz (Schutzkonzept, Leitlinien, Verhaltenskodex)

Den Johannitern ist der Schutz der in den Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder ein zentrales Anliegen. Uns ist bewusst, dass Kinder dabei auf gute Rahmenbedingungen und die Unterstützung durch die Gemeinschaft angewiesen sind, die wir in unserer Arbeit bieten wollen. Unsere Kindertageseinrichtungen sollen sichere Orte für Kinder sein, in denen das Recht der Kinder auf Unversehrtheit uneingeschränkt respektiert wird. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtungen übernehmen eine große Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder. Wir erwarten daher von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Beachtung folgender Leitlinien:

1. Wir verpflichten uns, alles zu tun, dass in unseren Einrichtungen keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexuelle Gewalt möglich werden.
2. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder vor Schaden und Gefahren, Missbrauch und Gewalt schützen.
3. Wir nehmen die Intimsphäre sowie die individuellen Grenzen der Scham bei den Kindern bewusst wahr und respektieren sie.
4. Wir beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.
5. Wir verzichten auf jede Form der Gewalt, sei sie physischer, psychischer oder sexueller Natur.
6. Wir nutzen unsere Rolle als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter nicht für sexuelle Kontakte zu den Kindern.
7. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen wir die sexuelle Dimension von Beziehungen bewusst wahr, um einen verantwortlichen Umgang mit Nähe und Distanz zu gestalten.
8. Wir achten auf Grenzüberschreitungen durch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vertuschen sie nicht.
9. Wir sind sensibel für Anhaltspunkte einer möglichen Kindeswohlgefährdung, informieren bei ernsthaftem Verdacht die Fachberatung und suchen fachlichen Rat und qualifizierte Hilfe bei den Kinderschutzfachkräften, bei Beratungsstellen oder den zuständigen Jugendämtern.

In einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit informieren wir die Eltern über unsere Leitlinien zum Kinderschutz.

Laut Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) haben Träger von betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen verschiedene Auffälligkeiten und Ereignisse zu melden. Der §8a SGB VIII betont die



Verantwortungsgemeinschaft zwischen öffentlichen und freien Trägern der Kinder und Jugendhilfe und begründet dazu einen Verfahrensablauf. Zwischen Träger und Jugendamt gibt es eine verbindliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII. Jeder Träger hat einen eigenen Verfahrensablauf und Verhaltensgrundsätze. Diese Verhaltensgrundsätze für Mitarbeitende sind in einem Verhaltenskodex beschrieben und für alle Mitarbeitenden verbindlich. Anlage 13.3

Die Mitarbeitenden unserer Kita werden für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung und dem Verfahrensablauf einmal im Jahr von unserer Kinderschutzfachkraft geschult. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Fachtage und Netzwerktreffen zur Schulung und Sensibilisierung aller Mitarbeitenden.

Die Kinderschutzfachkraft wird immer als fallbezogene Prozessbegleitung hinzugezogen. Um das Team unterstützend zu beraten und zu begleiten, beispielsweise in einer kollegialen Fallberatung und bei Elterngesprächen im Kontext der Erstellung von Schutzplänen und deren Überprüfung. Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen die Leitung, die Kinderschutzfachkraft und die fallbezogene Fachkraft in den Austausch. Anhand eines Risiko- Ressourceneinschätzungsbogen wird eine erste Gefährdungs-/ Dringlichkeitseinschätzung vorgenommen. Der Kinderschutzbogen ist ein Instrument zur Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdungen gem. §8a SGB VIII zu verstehen. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung sowie die Dokumentation des Prozesses zu erleichtern. Nach dieser Einschätzung wird rasches und unverzügliches Handeln abgewogen und zwischen einer möglichen und akuten Kindeswohlgefährdung unterschieden.

Eine kollegiale Beratung/Austausch zwischen mehreren Fachkräften der Kita ist unverzichtbar, um den Sachverhalt des Einzelfalls anhand eines systematischen Ablaufmodells zu erarbeiten. Ziel des fachlichen Austauschs ist es frühzeitige und durchdachte Entscheidungen zu treffen sowie eine begründete abgesicherte Risikoeinschätzung als Ergebnis festzuhalten.

Bei einer festgestellten akuten Kindeswohlgefährdung geht die fallverantwortliche Fachkraft in Rücksprache mit Leitung und dem Träger sowie der Kinderschutzfachkraft und meldet anschließend eine §8a SGB VIII Mitteilung über eine Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt. Das Jugendamt ist verpflichtet diesen Verdachtsfall zu überprüfen.

Ein wertschätzender Umgang, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie ein transparentes Vorgehen mit den betroffenen Familien während des Prozesses in Elterngespräche und bei Bedarf ein gemeinsamer Austausch mit dem JA/Fröhe Hilfen, Beratungsstellen und Psychologen sind für uns selbstverständlich.

Regionale Beratungsstellen und Kooperationspartner sind in Kapitel 11 aufgeführt.

4.3 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

Eigen- und Mitverantwortung / Partizipation

Uns ist es wichtig, jedem Kind eine größtmögliche Beteiligung am täglichen Miteinander zu ermöglichen.



JOHANNITER

Partizipation bedeutet für uns, die Kinder an allen sie betreffenden Themen zu beteiligen und sie gemeinsam Lösungen für Probleme finden zu lassen.

Deshalb haben die Kinder in unserer Kindertagesstätte verbindliche Rechte. Jedes Kind soll seine Rechte kennen und die Möglichkeit haben, diese für sich allein oder in einem Gremium umzusetzen.

Durch die aktive Mitgestaltung erlernen die Kinder demokratische Grundregeln, sie erleben sich als selbst wirksam und mitverantwortlich für den Gruppenprozess. Die Kinder lernen, ihre Meinung vor der Gruppe zu vertreten, sie finden Argumente für ihren Standpunkt, erleben Erfolge, lernen aber auch mit Misserfolg umzugehen.

Die Kinder machen dabei die Erfahrung, gehört zu werden, Einfluss nehmen zu können, Entscheidungen zu treffen; sie fühlen sich ernst genommen.

Sie wachsen an der Übernahme von Verantwortung, lernen ihre eigenen Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren.

Wir, die Erwachsenen nehmen dabei unsere Fürsorge für die Kinder sehr ernst. Wir legen einen sicheren Rahmen fest, in dem die Kinder Schritt für Schritt in das Konzept der Partizipation hineinwachsen.

Folgende Rechte haben wir gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und in unserer Verfassung verankert:

- Jedes Kind entscheidet für sich, in welchem Spielbereich es mit wem und wie lange spielt.
- Jedes Kind darf für sich selbst entscheiden, ob und welche Fußbekleidung es trägt. (Hierbei wird zwischen „Dinnen- und Draußen-Schuhen“ unterschieden.)
- Die Kinder haben das Recht, bei der Planung und Gestaltung aller Kinderfeste mitzuwirken.
- Die Kinder bestimmen mit, was es beim gemeinsamen Frühstück und zu Mittag, zu essen geben soll.

Dieses Recht wird stetig weiterentwickelt. Die aktuelle Fassung kann im Internet, auf der Homepage der Kindertagesstätte nachgelesen werden.

Aktuelle Prozesse werden für alle sichtbar im Flur an der Pinnwand dargestellt.

Uns ist es wichtig, jedes Kind in seiner Individualität und seinen Rechten zu achten. Es soll durch eigene Erfahrungen lernen, sich selbst einzuschätzen und zu entwickeln.

Kinder sind schon sehr früh in der Lage, bei Angelegenheiten, die sie betreffen, mit zu entscheiden. In der Kindertagesstätte wird diese Eigenverantwortung gefördert.

Die Kinder wählen ihre Spielpartner selbst, sie wählen Ort und Dauer des Spiels, sie gestalten den Tagesablauf mit uns und äußern Wünsche und Gefühle. Das sind schon erste Erfahrungen um Verantwortung für sich und andere übernehmen zu können und für den späteren Schulbesuch.

Wir vermitteln auch einen Alltag, der Mitverantwortung beinhaltet. Junge und ältere Kinder suchen gemeinsam nach Lösungen, um ein Miteinander zu erfahren. Die Gemeinschaft in der Gruppe bietet hierfür die besten Voraussetzungen: Die Älteren übernehmen gerne die Mitverantwortung für die Jüngeren ihrer Gruppe und helfen. Sie lernen es, Absprachen zu treffen und sie einzuhalten und übernehmen zum Beispiel beim gemeinsamen Ausflug das sichere Überqueren der Straße.

Die Kinder erhalten auch die Möglichkeit, sich aktiv mit Konflikten auseinanderzusetzen, sich zu behaupten aber auch nachzugeben. Das Verhalten der Erwachsenen liefert Modelle und Beispiele, wie soziale Gemeinschaft gelebt werden kann. Die Kinder erhalten Orientierung, die Sicherheit schafft, wie zum Beispiel im gemeinsamen Parlament oder Kinderkonferenzen.



Durch Partizipation werden den Kindern demokratische Strukturen vermittelt und ihre Persönlichkeit wird gestärkt. Partizipation bedeutet: Teilhabe, Beteiligung, Mitbestimmung oder Einbeziehung.

Durch die Teilhabe und Mitbestimmung lernen die Kinder unter anderem:

- Verantwortung für ihre Umgebung und ihre Entscheidungen zu übernehmen
- Ihre Sprachkompetenz zu trainieren
- Ein soziales miteinander
- Eigene Lösungswege entwickeln
- Ihre Bedürfnisse u. Belange zu äußern und die des Gegenübers zu akzeptieren
- Werte und Normen der Gesellschaft
- Frustrationstoleranz
- Problemlösungen zu finden

Auch im Familienalltag ist Partizipation ein wesentlicher Bestandteil, denn auch hier sollten Kinder altersangemessen bei Entscheidungen mit einbezogen werden.

4.4 Grundbedürfnisse von Kindern

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. (Sozialgesetzbuch VIII, Paragraph 1 Absatz 1)“

Wichtige Voraussetzung für eine positive Persönlichkeitsentwicklung ist, dass die wesentlichen Grundbedürfnisse von Kindern erfüllt werden.

Das Bedürfnis nach Existenz

Dieses Bedürfnis stellt die Voraussetzung für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung dar. Hierzu gehören grundlegende physiologische Bedürfnisse wie regelmäßige, ausreichende und ausgewogene Ernährung, Körperpflege und ein angemessener Schlaf-Wach-Rhythmus. Kinder sollen vor schädlichen Einflüssen, Gefahren und Krankheiten sowie das Unterlassen und der Schutz vor Gewalt und anderen physisch und psychisch grenzverletzenden Verhaltensweisen geschützt werden.

Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen

Jedes Kind ist einzigartig und möchte mit seinen Eigenarten akzeptiert und wertgeschätzt werden. Kinder möchten mit ihren individuellen Gefühlen bestätigt und ihre Talente und Fähigkeiten möchten gefördert werden.

Das Bedürfnis nach sozialer Bindung und Verbundenheit

Damit Kinder Vertrauen und Mitgefühl entwickeln können, benötigen sie eine einfühlsame und fürsorgliche Betreuung. Nähe, Empathie, Verfügbarkeit und Verlässlichkeit in einer liebevollen Beziehung muss eine Bezugsperson bieten, um das kindliche Bedürfnis nach sozialer Bindung zu erfüllen. Die ersten Bindungserfahrungen eines Menschen prägen das zukünftige Bindungsverhalten und den Umgang mit anderen Menschen. Positive Bindungen fördern das Explorationsverhalten von Kindern. Durch Konstanz und Verlässlichkeit von Bindungspersonen werden Konzentration und Aufmerksamkeit gefördert. Damit hat soziale Bindung auch einen wichtigen Ein-



fluss auf die geistige Entwicklung. Das kindliche Bindungsverhalten verändert sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Von den ersten Bindungspersonen verlagert sich das Interesse mit zunehmendem Alter auf Gleichaltrige, die sich im Jugendalter zu festen Bindungspersonen weiterentwickeln und damit die Abgrenzung und Ablösung von den Eltern bzw. den ersten Bindungspersonen unterstützen. Frühe Beziehungen behalten aber ihren Status als emotionaler Rückzugsort und Unterstützung.

Das Bedürfnis nach Wachstum

Für ihre geistige und körperliche Entwicklung benötigen Kinder Anregungen und Anforderungen, die ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen, zum Beispiel durch entsprechendes Spielmaterial und durch Interaktionen mit anderen Menschen. Sie bewältigen beim Heranwachsen verschiedene Entwicklungsstufen. Auf jeder Stufe der Entwicklung sind altersgerechte Erfahrungen, im eigenen Tempo, notwendig. „Stolpersteine“ überwinden Kinder in beschützten Rahmenbedingungen selbstständig und lernen ihre Fähigkeiten einzuschätzen bzw. selbst zu überwinden. Dabei ermöglichen ermutigende Bezugspersonen den Kindern Erfahrungsräume, um das Explorationsverhalten von ihnen zu unterstützen und wo die Kinder sich erproben und Fertigkeiten üben können. Über- und Unterforderung ist dabei zu vermeiden. Lob und Anerkennung von Leistungen stärken und sind wichtig für eine positive Selbstkonzept- und Selbstkompetenzentwicklung.

In den unterschiedlichen Entwicklungsstadien eines Kindes kommt den jeweiligen Grundbedürfnissen eine unterschiedliche Bedeutung zu. Im Wesentlichen verändert sich das Verhältnis von Fürsorge und Autonomie.

4.5 Freispiel, Lernen und Erholung

(Frei)spiel

Im Spiel können Kinder neugierig sein und ihr Forschergeist hat seinen Platz. Denn Spielzeug, das dem Entwicklungsalter und den Fähigkeiten des Kindes entspricht, übt einen anregenden Einfluss auf die weitere Entwicklung aus. Das Spiel hat in unserer Kindertageseinrichtung eine große Bedeutung, da es das Grundbedürfnis eines jeden Kindes ist. Das Kind lernt beim Spielen. Die Entwicklung von kooperativen Denken und Handeln sowie der Aufbau von Frustrationstoleranz und Wertschätzung gegenüber dem Material wird aufgebaut. Vor allem das Freispiel des Kindes nimmt in der Pädagogik einen sehr hohen Stellenwert ein. Freispiel heißt: Das Kind entscheidet über Spielmaterial, Spielort, Spielpartner und Spieldauer. Unsere Aufgabe als Erzieher besteht darin, Spielabläufe zu beobachten, Spielimpulse zu geben, am Spiel teilzunehmen sowie Material und Raum zur Verfügung zu stellen. Wo Menschen zusammen sind, kann man auch Konflikte nicht aus dem Weg gehen, sie gehören zum Zusammenleben. Das gilt auch für das gemeinsame Spiel der Kinder. Sie nehmen unterschiedliche Rollen ein und lernen so, Konflikte selbstständig oder auch mit unserer Hilfe zu lösen.

Wir möchten jedem Kind den Raum zum Spielen und zum Selbstentscheiden geben. Das Kind steht in unserer Arbeit im Mittelpunkt und wir möchten ihm lebensbereichernde Erfahrungen bieten. Kinder sollen mit unserer Unterstützung und einem durchdachten Tagesablauf ihren Tag bei uns selbst gestalten können. Ein Kind ist fähig, seine Lebenswelt aus eigenen Mitteln und Möglichkeiten zu erfahren, zu begreifen und zu entfalten.



Spiel ist ein lustvolles erlebtes Tun des Kindes, bei dem Lernen nebenbei geschieht. Aus diesem Grund nimmt das Freispiel die größte Zeit im Tagesablauf ein. Dadurch soll dem Kind die Möglichkeit gegeben werden, selbst bestimmend und nach seinen eigenen Vorstellungen sein Spiel so zu gestalten, wie es ihm gefällt und dabei zu lernen, mit seiner eigenen Freiheit phantasievoll und selbstverantwortlich umzugehen.

Die Kinder erleben zum Beispiel allein im Freispiel:

- Sie singen, tanzen und musizieren
- Kinder experimentieren und basteln
- Sie feiern Feste
- Sie turnen und bewegen sich
- Sie beschäftigen sich selbst
- Oder sie tun einmal gar nichts
- Sie malen und kleistern
- Kinder bauen Höhlen und Türme
- Kinder schauen und beobachten
- Sie trösten und helfen sich
- Sie verkleiden sich und führen Rollenspiele
- Sie bauen und konstruieren
- Kinder besuchen ihre Freunde in den anderen Gruppen
- Sie lauschen Geschichten oder betrachten Bilderbücher
- Sie spielen auf dem Spielplatz oder gehen spazieren

Durch das Spielen werden folgende Fähigkeiten entwickelt und entfaltet:

- Soziale Fähigkeiten
- Kognitive Fähigkeiten
- Emotionale Fähigkeiten
- Motorische Fähigkeiten (Körperwahrnehmung)
- Phantasie und Kreativität
- Sprache

Wie Kinder lernen:

Sage es mir und ich vergesse es.
Zeige es mir und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich behalte es.
Konfuzius (www.zitate.de)

Durch eine kindgerechte und handlungsorientierte Vorstrukturierung unserer Bildungsräume, wird -ein möglichst selbstständiges und eigenverantwortliches Benutzen von „Lernspiel – Stationen“ ermöglicht. Dadurch ist eine hohe Lernmotivation der Kinder gegeben. So können die Kinder umfangreiche, motorische und soziale Erfahrungen sammeln, deren positive Rückwirkungen auf das psychische Befinden unumstritten sind.



Erholung

Alle Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich auszuruhen, zu schlafen oder zurückzuziehen. So bietet jede Gruppe der Einrichtung einen ruhigen Bereich, in der die Kinder sich vom Spielen und Toben erholen können.

Darüber hinaus finden die Kinder in der Kita einen Sinnesraum, hier haben die Kinder die Möglichkeit bei angeleiteten Angeboten zur Ruhe zu kommen oder eigeninitiativ ihre Sinne zu schulen. Das differenzierte Konzept der Einrichtung gibt allen Kindern die Möglichkeit den Sinnesraum nach ihrem individuellen Bedürfnis in Anspruch nehmen zu können.

Das Mittagessen findet regulär zwischen 12:30 und 13:00 Uhr statt, im Anschluss beginnt eine Ruhezeit. Diese wird nach den Bedürfnissen der Kinder im gestaltet. Es besteht die Möglichkeit im Traumland Entspannungsmusik und einem Hörspiel zu lauschen, Traumreisen und Meditationen zu hören, ein Buch anzuschauen oder Geschichten zu hören. In den Gruppen sind zum Beispiel ruhige Tätigkeiten, wie Malen, Kneten oder Puzzeln ebenfalls möglich.

Für die jüngeren Kinder, die nach dem Mittagessen ein erhöhtes Ruhebedürfnis haben und einen Mittagsschlaf brauchen, findet das Mittagessen ein wenig früher um 11:30 Uhr statt. Danach haben die Kinder genügend Zeit bei einem angemessenen Mittagsschlaf zu regenerieren.

Wahrnehmung

Das Kleinkind nimmt seine Umwelt über seine körpernahen Sinne wahr. Über die Rezeptoren der Haut (taktile Wahrnehmung), und der Muskeln und Gelenke (Körperwahrnehmung / kinästhetische Wahrnehmung) sammelt es erste Erfahrungen mit der Umwelt. Mit allen Sinnesorganen (Mund, Augen, Ohren, Nase...) nimmt es Reize/Informationen auf, vergleicht diese mit bereits gemachten Erfahrungen und reagiert mit einer immer mehr angepassten Handlung auf die Umweltreize.



5 Rahmenbedingungen der Einrichtung

5.1 Kita

5.1.1 Neuaufnahmen

Eingewöhnung im Rahmen des „Berliner Eingewöhnungsmodell“

Die Aufnahme eines Kindes erfordert ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Von der Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Betreuung hängt entscheidend ab, ob sich das Kind gut einlebt. Nur so kann sich zwischen Eltern und Erzieher/innen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln. Beim Aufnahmegespräch wird die Leiterin auf die Wichtigkeit einer schrittweisen Eingliederung, im Rahmen des Berliner Eingewöhnungsprotokolls, hinweisen und mit den Eltern die Umsetzung und Planung durchsprechen. Näheres wird dann im Erstkontaktgespräch mit der pädagogischen Fachkraft der jeweiligen Gruppe geplant.

Die Aufnahme gestaltet sich, dass allen Beteiligten Zeit bleibt, sich in die aktuelle Situation hineinzufinden und neue Beziehungen allmählich aufzubauen.

In dieser Phase ist es unser Ziel, die Beziehung zu einer Bezugsperson aufzubauen.

In der Regel geschieht dies in Anwesenheit eines Elternteils in der Gruppe. Das Kind erhält durch Anwesenheit des Elternteils seine Sicherheit und der/die Erzieher/in kann im Gespräch viel über die Gewohnheiten und Bedürfnisse erfahren. Für diese Phase sollten die Eltern genügend Zeit einplanen.

Hilfreich ist es, wenn in den ersten Tagen ein immer wiederkehrender und somit vertrauter Rhythmus entsteht. Die Dauer der Besuche der Kinder wird im Verlauf der Eingewöhnungszeit allmählich gesteigert. Pflege- und Spielzeiten werden berücksichtigt.

Nachdem das Kind die neue Umgebung besser kennt, wird das Elternteil die Gruppe zunächst für kurze, später für immer längere Zeiträume verlassen. Die Zeiten mit und ohne Eltern werden sich an den Reaktionen des Kindes orientieren. Das Kind besucht in der ersten Zeit für weniger Stunden die Kita. Die Aufenthaltsdauer wird vom Verhalten des Kindes abhängig gemacht, in den ersten Tagen aber 2 Stunden nicht überschreiten.

Lange Anwesenheitszeiten von 6 Stunden und mehr in der Eingewöhnungsphase können die Kinder belasten, was alle Beteiligten vermeiden möchten.

Die Frage der individuellen Betreuungszeit wird mit den Eltern bei Aufnahme besprochen.

Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und bringt seinen „Rucksack“ an Fragen, Ideen und Erfahrungen mit. In der Kindertagesstätte möchten wir diese Ressourcen auspacken und weiterentwickeln.

Für Kinder ist das Erfahren von Vertrauen und Geborgenheit eine der wichtigsten Voraussetzungen für Ihre Persönlichkeitsentwicklung.

Vertrauen und Geborgenheit erfahren wird von Erikson* als Urvertrauen erleben bezeichnet. Hier bekommt der kleine Mensch seine positive Lebenseinstellung und emotionale Sicherheit, kann sich anderen zuwenden mit Neugier und Tatendrang, kann die Welt erforschen und lernt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu bekommen. Auf dieser sicheren Basis werden Kontakte zu anderen aufgebaut, wird die Lebenswelt geordnet und können sich - neue Erfahrungsräume öffnen. Dieser Vertrauensaufbau ist die wichtigste Grundlage der Arbeit in der Kindertagesstätte. Wo eine Vertrauensbasis gefunden wird, können auch schwierige Situationen gemeinsam gelöst werden.



Durch geeignete altersentsprechende Angebote schaffen wir dem Kind günstig Entwicklungsbedingungen, geben Anreize und bieten Erfahrungsfelder an. Durch die Auswahl geeigneter Materialien, Zeitstrukturen und Interaktionsbeziehungen geben wir Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden, zu experimentieren und sich miteinander auszutauschen. Dabei wird ein schrittweiser Aufbau zu neuen Spiel- und Erfahrungsräumen sehr wichtig sein. Wir begleiten das Kind, beobachten seine Aktivitäten und regen zu weiterführenden Entwicklungsschritten an. Wir fördern seine kognitiven Denkprozesse und geben ihm die nötige Unterstützung, dabei orientieren wir uns an Bedürfnissen der Kinder. Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern und Lernanreize zu schaffen bedeutet auch, den Rhythmus des Kindes zu erkennen und es zu unterstützen. Neben den Anreizen brauchen Kinder dann auch Zeit, in denen sie das Gelernte ausprobieren und dadurch Stabilität und Sicherheit gewinnen können.

(Zitate: *k Homburger Erikson, EriHauptwerke)

Die Aufnahme jüngerer Kinder in Kindertageseinrichtungen bedeutet, dass Kinder mit ganz unterschiedlichen kognitiven Strukturen und Verhaltensmustern miteinander auskommen spielen, lernen und erleben.

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase gilt als ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren. Die zeitweise Trennung von vertrauten und die Hinwendung zu unbekanntem Personen, verlangt dem Kind eine extrem hohe Anpassungsleistung ab. Für die Eltern ist dieser Schritt mit Fragen, Sorgen und Unsicherheiten verbunden. Für die Erzieher/innen bedeutet dies ein hohes Maß an Flexibilität. Die Aufgabe der Bezugsperson ist es, das Kind bei der Eingewöhnung zu begleiten, das Vertraut werden zu erleichtern. Dabei wird jedes Kind in seiner entsprechenden Individualität betreut und gefördert und häusliche Rituale mit einbezogen.

Die Eingewöhnungsphase erfordert viel Zeit und Vertrauen aller Beteiligten. Erzieher/innen und Eltern sollten den Fokus auf das Kind richten und diese Phase mit viel Einfühlungsvermögen und einer gewissen Gelassenheit begleiten.

Damit sich die Kinder in den unterschiedlichsten Entwicklungsstufen nicht als Störung empfinden, muss Raum sein für unterschiedlichste Bedürfnisse.

Für alle ist Platz zum Ankommen und Wohlfühlen ersichtlich (flexible Raumgestaltung, Nischen und Höhlen, und altersgerechtes Spielmaterial).

Für die erhöhten Bewegungs- und Ruhebedürfnisse werden Bereiche bzw. Räume (z. B. Schlafraum, Wickelraum) geschaffen.

Zur Förderung der Entwicklung der Kinder, unterstützen wir die Kinder bei den Übungen des täglichen Lebens. Wir bieten Hilfestellung beim Spiel, Essen und Aufräumen und begleiten unser Tun sprachlich, um die Kinder zum Sprechen anzuregen.

Dies bedeutet eine fachliche Auseinandersetzung der Erzieher/innen mit den frühen Entwicklungsphasen der Kinder. Die gesundheitliche Entwicklung und das Wohl der Kinder ist ein Hauptaugenmerk in der pädagogischen Arbeit.

5.1.2 Gruppenform

Unserer Kindertagesstätte bietet Kindern in vier Gruppen, Raum zum gemeinsamen Spielen und Lernen. In allen Gruppen werden grundsätzlich die verschiedenen Betreuungsformen 25 Stunden, 35 Stunden und 45 Stunden angeboten. Die vier Gruppen setzen sich zu zwei Regelgruppen (3-6 Jahre) und zu zwei U3 Gruppen (2-6- Jahre) zusammen.



5.1.3 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten können Sie im Eingangsbereich unserer Einrichtung erlesen.

Die Kinder können von 7.15 Uhr bis 9.00 Uhr in unsere Kindertagesstätte gebracht werden. Um 9.00 Uhr sollten alle Kinder anwesend sein, um an den Bildungsangeboten teilnehmen zu können. Grundsätzlich hat unsere Einrichtung bis 16.15 Uhr geöffnet.

Die Kindertagesstätte ist bis auf zwei - drei Wochen in den Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten geben wir frühzeitig bekannt.

5.1.4 Betreuungszeiten

gebuchte 25 Stunden: 7.15 Uhr bis 12.15 Uhr
gebuchte 35 Stunden: 7.15 Uhr bis 14.15 Uhr
gebuchte 45 Stunden: 7.15 Uhr bis 16.15 Uhr

5.1.5 Abholzeiten

12.00 Uhr bis 12.15 Uhr
13.00 Uhr bis 13.15 Uhr
14.00 Uhr bis 14.15 Uhr
Tagesstätte ab 14.15 Uhr bis 16.15 Uhr flexibel

5.1.6 Mahlzeiten

Frühstück ab 7.15 Uhr bis 10.30 Uhr
Mittagessen um 11.30 Uhr (die jüngeren Kinder bei Bedarf)
Mittagessen um 12.30 Uhr
Obstpause am Nachmittag

5.1.7 Datenschutz

Die Einhaltung der geltenden Datenschutzvorschriften und die Wahrung der Rechte von Betroffenen gehören nach unserem Verständnis zu den Grundsätzen einer guten Unternehmensführung. Der Schutz von personenbezogenen Daten stellt ein besonders hohes Rechtsgut dar.

Der Umgang mit personenbezogenen Daten ist ein integraler Bestandteil unserer Tätigkeiten. Daraus folgt für uns zwingend der besonders hohe Stellenwert des Datenschutzes. Er ist ein wesentliches Gestaltungs- und Qualitätsmerkmal unserer Arbeit. Nur, wenn wir die uns anvertrauten, personenbezogenen Daten mit großer Achtsamkeit und Sorgfalt verarbeiten, können wir die Interessen der Menschen, die uns vertrauen, schützen. Wir sorgen daher für alle notwendigen geeigneten und angemessenen Maßnahmen, um negative materielle und immaterielle Folgen für Betroffene und für die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) sowie ihre verbundenen Unternehmen auszuschließen.



5.2 Personalausstattung

In jeder Gruppe arbeiten ausgebildete pädagogische Fachkräfte. Die Leiterin ist freigestellt und hat zu allen Kindern und Eltern der Einrichtung Kontakt. Zusätzlich unterstützen und begleiten Praktikanten die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte. Eine Reinigungskraft kümmert sich täglich um die Sauberkeit der Räumlichkeiten. Eine Hauswirtschaftskraft unterstützt uns im Kita Alltag. Täglich wird durch den Fahrdienst der Johanniter das benutzte Mittagsgeschirr durch sauberes ersetzt, welches in einer zentralen Spülküche der Johanniter gereinigt wird.

5.3 Pädagogische Ausrichtung

Situationsorientierter Ansatz

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf der Grundlage des situationsorientierten Ansatzes. Der situationsorientierte Ansatz berücksichtigt die derzeitige individuelle Lebenssituation der Kinder und bestimmt dementsprechend den Lernbereich und die Lernziele. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen. Diese Bedürfnisse sind sehr verschieden und wir sehen es als unsere Aufgabe an, sie zu erkennen, zu akzeptieren und darauf einzugehen.

Da Kinder heute in einer stark von äußeren Reizen geprägten und konsumorientierten Gesellschaft aufwachsen, möchten wir den Kindern Alternativen aufzeigen und einen Ausgleich schaffen. Die Kinder sollen bei uns erleben, dass man sich in weniger vollgestellten Räumen besser bewegen kann. Sie sollen erfahren, dass weniger vorgefertigtes Material durch Naturmaterial und Materialien die der Kreativität freien Lauf lassen ergänzt werden kann. Dies gibt ihnen große Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung und phantasievollem Lernen.

Bewegung

Ein Schwerpunkt in unserer Arbeit ist die Bewegung.

Wir bieten den Kindern innerhalb der Einrichtung verschiedene Bewegungsmöglichkeiten an, zum Beispiel eine Bewegungsbaustelle im Turnraum oder das Schaukeln im Bewegungsraum. Außerdem gibt es auf unserem Außengelände vielfältige Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder: sie können rutschen, klettern, kriechen, rollen und vieles mehr. Es gibt auch einen regelmäßigen Waldtag, im naheliegenden Wald, den wir in unsere Bewegungsangebote integrieren.

Kinder brauchen Bewegung nicht für ihre gesunde, körperliche, sondern auch für ihre geistige, emotionale, soziale und sprachliche Entwicklung.

Sprache

- „Sprache ist der Schlüssel zur Welt“ Zitat: fruehe-chancen.de

Bewegung, Handeln und Sprache werden mit einander verknüpft. Durch die Freude sich zu bewegen, sich körpersprachlich auszudrücken, wird beim Kind die Freude am Sprechen geweckt.

- Gleichgewicht



Über die Bewegung werden sprachliche Entwicklung und das Erlangen der sprachlichen Kompetenz angeregt und gefördert. Wer nicht im Gleichgewicht ist, kann auf Papier nur schwere die Lage von abstrakten Körpern, Buchstaben oder Zahlen korrekt anzuordnen.

- Erst greifen, dann Begreifen

Durch das sinnliche und aktive Auseinandersetzen mit der Umwelt können Eindrücke als komplexe Muster im Gedächtnis speichern. Bevor ein Kind schreiben kann, muss es greifen können. Es muss zum Beispiel einen Ball sehen, fühlen und greifen können, um zu verstehen, dass es ein Ball ist.

- Körpererfahrung

Durch immer wiederkehrende Bewegungsabläufe werden diese Erfahrungen gespeichert, um sie später gezielt einzusetzen. Kinder nehmen über Bewegung nicht nur ihre Umwelt wahr, sondern vor allem (rückwärtsgehen, rückwärtszählen) auch ihren eigenen Körper.

Ein Kleinkind kann sich mittels Sprache das erste Mal seiner Umwelt verständlich machen und eindeutig mitteilen. Es beginnt, sich seine und unsere Welt zu erklären.

Sprache öffnet das Tor zur Welt und ist damit eine der grundlegenden Kulturtechniken, die in erster Linie durch den Sprachgebrauch mit den engsten Kontaktpersonen (Eltern, Geschwister, Erzieher) erworben wird. Die alte Weisheit: „Sprache wird durch Sprechen gelernt“ hat in unserer Zeit des überwiegend passiven Medienkonsums umso mehr Gültigkeit. Bundesweit dokumentieren seit einigen Jahren die Einschulungsuntersuchungen, dass die Zahl der Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen und -störungen zunimmt. Dies ist besonders prekär, da die Sprachentwicklung bis zur Einschulung weitestgehend abgeschlossen sein sollte. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere psychosoziale Entwicklung und nicht zuletzt für den schulischen Erfolg der Kinder.

Leider sind nicht für alle Kinder gleich gute Voraussetzungen für den Spracherwerb gegeben, sei es nun individuell, sozial oder gesellschaftlich begründet. Umso wichtiger ist es, solche Nachteile auszugleichen, abzuschwächen oder besser noch, gar nicht erst zum Tragen kommen zu lassen.

Dabei muss grundlegend zwischen einer alltagsintegrierten Förderung für alle Kinder und einer speziellen Förderung von behinderten bzw. von Behinderung bedrohten Kindern unterschieden werden.

Die Betreuung in unserer Kindertagesstätte bietet vielfältige Chancen für alle Kinder.

Neben positiven Auswirkungen im Bereich des sozialen Lernens können auch in allen anderen Entwicklungsbereichen positive Effekte erzielt werden. Ein sehr wichtiger Teil dabei ist die sprachliche Entwicklung der Kinder. Wir haben gute Gelegenheiten, auf den Spracherwerb der Kinder spielerisch Einfluss zu nehmen, z.B. durch Singen, Tanzen, Kreisspiele, Fingerspiele, Gespräche im Morgen- und Sitzkreis etc.

Im Alltag unterstützen wir die Kinder handlungsbegleitendes Sprechen, gezielte Sprachförderung, korrekatives Feedback, Konfliktbewältigung usw.

Die Sprachförderung für Kinder mit erhöhtem Bedarf findet bei uns alltagsintegriert statt, dafür sind die Mitarbeitenden geschult und sind Sprachvorbilder für alle Kinder. Im Alltag begleiten wir die Kinder handlungsbezogen, z.B. im Dialog mit dem Kind, beim Betrachten des „Ich-bin-ich-Buchs“, in Projekten etc.



Weniger ist mehr

Die Kinder erleben bei uns, dass sie sich in weniger vollgestellten Räumen besser bewegen können. Sie erfahren, dass vorgefertigtes Material durch Naturmaterialien oder Material, welches der Kreativität freien Lauf lässt, ergänzt werden kann.

Dies bietet ihnen große Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung und zum fantasievollen Lernen:

Weniger Regeln führen zu mehr Selbstständigkeit
Weniger bemalte Fenster führen zu mehr Durchblick
Weniger Verbote und Gebote führen zu mehr Eigenständigkeit
Weniger Reizüberflutung führt zu mehr Konzentration
Weniger Verplanung führt zu mehr freier Zeit
Weniger Konsum führt zu mehr Zufriedenheit.

5.3.1 Überblick Zertifikate und Auszeichnungen (Bspw.: Familienzentrum, BETA, DIN ISO 9001, Haus der kleinen Forscher, Bewegungskindergarten, Kneipp Kita, Nationalpark Kita)

Alle Einrichtungen sind in unser Qualitätsmanagement eingebunden und nach der DIN EN ISO 9001:2015, sowie nach den Richtlinien der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) zertifiziert.

5.4 Qualitätspolitik und Qualitätsziele

Die Qualitätspolitik der Regionalverbände Rhein.-/Oberberg leiten sich aus dem Leitbild, der Satzung und den Zielen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ab. Regelmäßig werden interne Audits durchgeführt in denen die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems und dessen Aufrechterhaltung überprüft und ggf. Verbesserungspotential ermittelt wird. Die Tageseinrichtungen für Kinder sind an der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und deren Prozessen, Dokumenten und mitgeltenden Unterlagen aktiv in unterschiedlichsten Gremien mit beteiligt.

Die Tageseinrichtungen für Kinder erstellen jährlich Ihre einrichtungsbezogenen Qualitätsziele für das aktuelle Kita-Jahr. Bei der Erstellung und Formulierung der Qualitätsziele achtet die Kindertageseinrichtung vor allem auf die nachfolgenden Grundsätze:

- Unser pädagogisches und organisatorisches Leistungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.
- Unterstützung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, selbstbewussten gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.
- Gleichberechtigter, wertschätzender Umgang mit den Kindern und Familien um Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- Ganzheitliche Erziehungspartnerschaft als partnerschaftlicher Lernprozess sicherzustellen.

5.5 Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude)



Die räumliche Ausstattung

In allen Gruppen steht den Kindern ein Gruppenraum und ein Nebenraum zum Spielen, Experimentieren, Bauen, Malen ...oder Ausruhen, sowie ein Sanitärbereich zur Verfügung. Die Waschräume der Kinder sind mit kleinen Toiletten und niedrigen Waschbecken ausgestattet.

In der Sonnen - und Sternengruppe erleichtert eine Wickel- Waschlanschaft das Wickeln und Pflegen der Kinder, zwei Schlafräume ermöglichen die nötige Ruhephase für die jüngeren Kinder.

Es steht ein Mehrzweckraum zur Verfügung, der von allen Kindern, aber auch von Therapeuten benutzt werden kann.

Hier ist eine Sprossen - und Kletterwand installiert und Matratzen sichern den Boden ab, damit die Kinder ungehindert springen und klettern können.

Die Kinder erleben hier zum Beispiel diverse Turnangebote, Bewegungsbaustellen, Kinderkonferenzen und Projekte wie den „Ersthelfer von Morgen“ und „Funkeln im Dunkeln“.

In unserer Kindertageseinrichtung finden Sie folgende Funktionsräume/Bereiche:

- Einen Konstruktionsbereich, der zum Bauen und Konstruieren einlädt
- Einen Bewegungsraum, wo Kinder mit großen Schaumstoffelementen bauen können oder der zum Schaukeln, krabbeln, hüpfen, ... einlädt.
- Einen Raum, indem Kinder Vielfältigkeit erleben können, wie zum Beispiel experimentieren, Buden bauen, etc.
- Gesellschaftsbereiche in den einzelnen Gruppen, wo Gesellschaftsspiele und Puzzle zu finden sind
- Einen Rollenspielbereich, indem Kinder mit Puppen spielen und Rollenspiele spielen können wie z.B. Mutter, Vater, Kind, Krankenhaus, ...
- Einen Lesebereich in den einzelnen Gruppen, wo verschiedene Bücher zur Verfügung gestellt werden
In der Bibliothek, können sich Bücher ausgeliehen werden oder es werden in Begleitung eines Erwachsenen gruppenübergreifend Bilderbuchbetrachtungen angeleitet. Auch ist dieser Raum ein Mitarbeiterzimmer, in dem Elternsprechtage, Pausen oder Dienstbesprechungen gestaltet werden können.
- Einen Kreativbereich in den einzelnen Gruppen, wo gebastelt, gemalt und geknetet werden kann. Dieser Bereich wird in den einzelnen Gruppen unterschiedlich gestaltet, um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht zu werden.
- Einen Sinnesraum, der zur Entspannung und dem Erleben von verschiedenen Sinneseindrücken einlädt.

Außengelände

Das Außengelände bietet uns unter anderem eine Gruppenraumergänzung, einen Bildungsentwicklungsbereich, eine Herausforderung, ein Bewegungsbereich für verschiedene Sinneserfahrungen.

Fernsehen, Computer, Handy und Co haben langes Stillsitzen zur Folge, sie lähmen die Fantasie und Eigeninitiative der Kinder. Wir können beobachten, dass Kinder sich nicht mehr gesund entwickeln können, wenn sie keine Möglichkeiten finden, im Spiel spontan ihrem Bewegungsdrang und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. Deswegen sind heute die Kitas gefordert, diese Räume wieder zu schaffen, in dem sie ihr Außengelände naturnah und kindgerecht gestalten.



Wir binden unser Außengelände in die tägliche Arbeit ein und bieten den Kindern dadurch einen Spiel- und Entwicklungsraum, in dem sie ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können und ihre kindliche Neugier befriedigen können.

Nicht alle Funktionen unseres naturnahen Außengeländes erschließen sich dem Betrachter auf den ersten Blick.

Alle Gruppen verfügen über eine Terrassentür, die einen direkten Zugang zum Außengelände ermöglichen. Diese Terrassen sind die Übergangsräume zwischen Innen und Außen.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich auch spontan für das Spielen draußen zu entscheiden.

Um den Kindern diese Freiheiten ohne Einschränkungen ermöglichen zu können, raten wir allen Eltern dazu, entsprechende Alltagskleidung anzuziehen und ihren Kindern Matschhose und Gummistiefel griffbereit dazuhalten.

Durch die großen Fenster der Gruppenräume können die Kinder das Geschehen von innen beobachten und die päd. Fachkräfte haben so immer einen Teil des Außengeländes im Blick.

Das Außengelände ist für alle Kinder ein beliebter Spielort, hier können sie die Natur beobachten.

Die Kinder können Tiere, wie Vögel, Schnecken, Kröten oder Würmer betrachten, manchmal geraten sogar Eichhörnchen oder Igel in den Blick. Unser Außengelände bietet durch den großen Baumbestand auch an heißen Tagen viele Schattenplätze

Das Außengelände mit seinen vielen Spielmöglichkeiten ist für die Kinder ein geschützter Raum für vielfältige Aktivitäten. Gerade auch die jüngeren Kinder treten von hier aus gern ihre Erkundungsgänge an und vergrößern dabei Schritt für Schritt ihren Aktionsradius.

Der Wechsel der Jahreszeiten schafft im Gelände immer wieder neue Erkundungsmöglichkeiten für die Kinder. Im Frühling erleben sie das Keimen der Pflanzen und das Grünen von Bäumen und Sträuchern, Früchte und Beeren im Sommer, Nüsse, Kastanien, Eicheln und buntes Laub im Herbst, Raureif und überfrorene Pfützen im Winter. Auch Schnee- und Regentage haben ihre Reize für die Kinder – wenn die eigene Haut dank Schutzkleidung trocken bleibt, können Pfützen sehr spannend sein. Im naturnahen und vielfältigen Außenbereich wollen Kinder das ganze Jahr über draußen spielen.

Bewegung ist eine grundlegende Eigenschaft von Leben. Bewegung baut sich auf durch Bewegung. Nur durch Aktivität, entwickelt das Kind seine Bewegungsfähigkeit.

Wir sehen und verstehen unser Außengelände als Entwicklungsraum für die Kinder. Das Außengelände kann kompensieren was aus der Lebensumwelt vieler Kinder verschwunden ist:

Bäume in denen sie, den eigenen Entwicklungsbedürfnissen entsprechend, klettern und ihre Bewegungen erproben können.

Räume, die vielfältige, interessante und neue Bewegungsanreize bieten und in denen die Kinder vieles ausprobieren können, wo sie Fehler machen dürfen und sich selbstgesteuert immer komplexere Bewegungen erarbeiten können.

Gemeinschaftliche Aktionen fördern dazu noch das Sozialverhalten.



Ohne eine gesunde Entwicklung der Motorik, können sich Sprache und Kognition ebenfalls nicht entwickeln.

Ein Kind, das nicht hüpfen und nicht rückwärtsgehen kann, wird Schwierigkeiten haben, Rechnen zu lernen und Subtraktion zu begreifen, denn dafür ist das sinnliche und aktive Auseinandersetzen mit der Umwelt bedeutend.

Kinder sind Sinneswesen. Nur über die Sinne können Kinder die Welt begreifen. Durch Tasten, Schmecken, Fühlen, Riechen und Sehen sammeln die Kinder Erfahrungen und machen sich einen Begriff von der Welt. Auf diese Weise bauen sie nach und nach ihre kognitiven und sprachlichen Kompetenzen auf. Die Sinneserfahrungen koordinieren sie in vielfacher Wiederholung und Übung und in Resonanz zu den Menschen ihrer Umgebung und bilden sich dadurch Begriffe von der Welt.

Kleinkinder können nur über ihre Sinne lernen, noch bis in das Schulalter hinein bleibt das kindliche Lernen an konkrete Sinneserfahrungen und Handlungen gekoppelt.

Kinder können nur dann ein wirkliches Verständnis für Begriffe wie „warm“, „kalt“ oder „nass“ und „glitschig“ aufbauen, wenn sie tatsächlich mit den eigenen Sinnen diese Qualitäten der Dinge erkunden und erfahren haben. Fehlen solche Erfahrungsmöglichkeiten – wie dies in der technisierten Umwelt, wo Anfassen oft als „Gefahr“ gedeutet wird, zunehmend der Fall ist – sind kognitive und sprachliche Defizite die Folge.

Hierzu bildet unser Außengelände einen Sinneserfahrungs-Raum: Erde, Wasser, Sand, Pflanzen, Steine, Lebewesen, Düfte, Gemüse, Obst und Wildblumen.

Diese Sinneserfahrungen gehören für uns zum selbstverständlichen Alltag der Kinder und bedürfen keiner Überlegung oder besonderer Vorkehrung, damit die Kinder diese grundlegenden Sinneserfahrungen sammeln können. Kinder sind anfangs langsam, je jünger sie sind, umso mehr Zeit benötigen sie. Auf dem Außengelände können die Kinder ihren eigenen Zeittakt finden.

Das Gehen auf Rasen, Erde oder unebenen und steilen Wegen will gemeistert sein. Hier können sich die Kinder Schwerkraft auseinandersetzen.

Das Angebot an verschiedenen Fahrzeugen sowie an Spielgeräten (Rutsche, Hangelrampe, Kletterburg, feste und wackelige Balancierbalken) erweitern das Bewegungsangebot.

Gesonderte Wege und Flächen für das Erproben von Rollern, Dreirädern und Co. stehen zur Verfügung. Möglichkeiten der Sinneserfahrungen erhalten die Kinder durch einen Wasser- und Sandspielbereich, den Sinnesgarten, sowie verschiedene Anpflanzungen, die gleichzeitig der Lebensraum für Insekten und Kleintiere sind. Sinneserfahrungen können die Kinder auch mit einem Angebot an verschiedenen Naturmaterialien sammeln. Das symbolische Spiel wird im naturnahen Gelände unterstützt, indem mit Gehölzen, Büschen und Sträucher oder auf andere Weise Rückzugsorte für die Kinder geschaffen werden.

Die Fantasie und Kreativität werden beim Aufenthalt im Freien ebenso gefördert.

Während die Kinder auf dem Dreirad ihr Gleichgewicht erproben und ihre Bewegungskompetenz trainieren, sind sie gleichzeitig Polizisten oder Feuerwehrmänner. Während sie mit allen Sinnen Sand und Matsch erkunden und genießen und dabei feinmotorisch aktiv sind, bauen sie sich eine Welt aus Wasserstraßen, Hügeln, Steinen und Mulden. In ihrem Lebensprozess, der



gleichzeitig ein ständiger, komplexer Lernprozess ist, sind Bewegung, Sinneserfahrung und symbolisches Lernen untrennbar miteinander verbunden.

Für die Gestaltung unseres naturnahen Außenraumes haben wir sowohl die psychischen Grundbedürfnisse der Kinder nach Sicherheit und Geborgenheit, als auch die Entwicklungsbedürfnisse nach Bewegung und Erkundung der Welt mit den Sinnen berücksichtigt. Das Alter und die verschiedenen Entwicklungsstände haben wir ebenso berücksichtigt.

Wo Kinder sich wohl fühlen, erkunden sie die Welt mit allen Sinnen.

Anfangs erkunden Kinder alle Dinge mit ihren Sinnen und sammeln dabei Erfahrungen über die Qualitäten der Gegenstände: hart, weich, leicht, schwer, nass, trocken usw.

In der ständigen Wiederholung bilden sie auf der Sinnesebene die entsprechenden Begriffe. Im Innenraum der Kita steht dazu in der Regel ausschließlich klar strukturiertes Material zur Verfügung. Naturmaterialien bilden dazu ein komplementäres Erfahrungsfeld.



Das Sammeln macht einen großen Teil der Spieltätigkeit der Kinder aus. Sie erkunden die Qualitäten der Dinge – weich, hart, fest, kühl, rau, eckig, rund – sowie die Farben und Formen. Kinder beginnen zu vergleichen und versuchen Ähnlichkeiten zu erkennen und die Gegenstände danach zu sortieren. Diese Art der Erkundung wird für die Kinder möglich, wenn sie vielfältige Sinneserfahrungen machen können. Unser naturnahes Außengelände bietet für diese Entwicklungsbedürfnisse ideale Möglichkeiten, die die Kinder intensiv nutzen. Dazu halten wir in verlässlicher Anzahl die entsprechenden Behältnisse wie Eimer, Körbe, Schubkarren etc. zum Sammeln und Sortieren vor.

Es sind die Lust an der Bewegung und die Freude, die eigenen Kräfte zu spüren und die Grenzen zu erproben, die Kinder antreiben.



Höhenunterschiede, Steigungen und Gefälle sind für Kinder von besonderer Attraktivität. Sie geben ihnen die Gelegenheit, ihr Gleichgewicht zu erproben und aufzubauen sowie ihre Sinne zu koordinieren. Kinder suchen gezielt Situationen labilen Gleichgewichts. Balancieren auf der Mauer, sich im Laufschrift eine steile Böschung hinunter oder einen Hügel hinaufkraxeln sind Herausforderungen die die Kinder auf unserem Außengelände meistern dürfen.

Ebenso bieten wir den Kindern auch freie und befestigte Flächen zum Beispiel für Projekte, Feste, Ball- und Hüpfspiele an.

Auf unserem Außengelände finden die Kinder:

- Höhenunterschiede, Steigungen und Gefälle
- Freie Flächen
- Gepflasterte Flächen
- Steine
- Mulch
- Klettergerüst
- Rutsche
- Sandkasten mit rauem Sand
- Reckstangen
- Mäuerchen zum Balancieren und Ablegen von Gegenständen
- Findlinge und Natursteine
- Holzrampe mit Seil
- Wasser- und Sandspielbereich
- Große Pfützen im Unebenen
- Kleintiere und Pflanzen – Teil der natürlichen Umwelt – z.B. Käfer, Nacktschnecken, Raupen, Regenwürmer und auch das Auskommen mit Brennnesseln will gut geübt sein
- Äste, Zweige und Naturmaterialien
- Höhlen
- Klangwand



JOHANNITER

- Barfußpfad
- Naschecke
- Wildblumenwiese

Auf unserem Außengelände können die Kinder:

- sammeln
- schütten
- kippen
- umfüllen
- sortieren
- gestalten
- Rollenspiele spielen
- sich zurückziehen
- laufen
- Fahrzeuge fahren
- matschen
- balancieren
- klettern
- fühlen
- naschen
- usw.

Unser Außengelände ist ein zusätzlicher Bildungsbereich und Erfahrungsraum, den wir den Kindern täglich zum Erkunden anbieten. Wir nutzen diesen Raum als gruppenübergreifenden Prozess für unsere tägliche Arbeit und zur individuellen Förderung der Kinder.

5.6 Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten)

Die Kindertagesstätte liegt in einem verkehrsberuhigten Wohngebiet am nah angrenzenden Wald. Dies macht regelmäßige Ausflüge in den Wald zu einem wichtigen Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Die in wenigen Minuten zu erreichenden Einkaufsmöglichkeiten machen es möglich, viele Aktivitäten mit den Kindern zu Fuß zu erledigen. Die evangelische Kirche ist unser direkter Nachbar, dies ermöglicht regelmäßige Kindergartengottesdienste in der Kirche.



6 Pädagogisches Profil der Einrichtung (Grundlagen (Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW))

6.1 Gesellschaftliche Teilhabe

6.1.1 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

siehe Punkt 4.3

6.1.2 Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender)

Durch das in Kraft treten der UN-Behindertenrechtskonvention sind alle Träger von Institutionen und Träger von Tageseinrichtungen für Kinder aufgefordert, die Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Erziehung von allen Kindern in den jeweiligen Einrichtungen sicherzustellen. Für die Kinder in unserer Kita bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und anzunehmen ist.

Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz wird die Förder- und Behandlungsplanung zur Teilhabepflicht. Betroffen sind Kinder, die Leistungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe beziehen. Die Eingliederungshilfe beschränkt sich allerdings nicht mehr rein auf medizinische Merkmale. Die deutsche Sprache nicht zu sprechen, kann ebenfalls Teilhabe verhindern. Auch dann kann man entsprechende Leistungen abrufen.

Mitarbeitende der Einrichtung beraten und unterstützen Eltern in diesem Prozess. Sie entwickeln Förder- und Teilhabepflichte und reflektieren regelmäßig mit den Eltern die (erreichten) Ziele. Sie unterstützen und begleiten Eltern bei Beantragungen von Eingliederungshilfen. Werden Leistungen bewilligt, wird ein entsprechendes Angebot in der Kita installiert. In der Regel sind es zusätzliche Personalressourcen, die der Unterstützung und Förderung des Kindes zu Gute kommen.

Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem viele Menschen aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen aufeinandertreffen.

Wir wünschen uns, dass unsere Kindertagesstätte als Gemeinschaft erlebt wird, in der Chancengleichheit, Teilhabe und Respekt für Vielfalt erfahrbar wird.

Uns ist es wichtig, sowohl der Individualität als auch den Gemeinsamkeiten aller Kinder Raum zu geben. Die Grundvoraussetzung für unsere inklusive Arbeit ist die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder im gemeinsamen Erfahrungsprozess durch Spiel, Kooperation am gleichen Thema, Inhalt und Gegenstand. Partizipation, Entscheidungsmethoden und Gestaltungsprozesse der Kinder sind in unserem Alltag von großer Bedeutung und beziehen jedes Kind ein.

Wir verstehen es als grundlegende Kompetenz und fortlaufenden gegenseitigen Lernprozess Verschiedenheit und Heterogenität von Kindern und ihrer Familien anzuerkennen und ihnen offen gegenüberzutreten. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen Familien ist uns wichtig und bildet den Grundstein für eine funktionierende Erziehungspartnerschaft.

Unsere diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt besondere kulturelle und soziale Bedürfnisse aller Kinder und lässt sie auch im Alltag erlebbar werden. Das bedeutet für uns: Verschiedenheit muss gelebt werden und sich auch im Alltag unserer Kindertagesstätte wiederfinden. Eine Teilhabe an Bildungsprozessen wird ermöglicht und das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt. Die UN-Kinderrechtskonvention formuliert verbindliche Grundrechte für Kinder. Diese stellen das Kind als autonome Persönlichkeit und Vertreter der eigenen Interessen in den Vordergrund.



Dass die Verschiedenheit von Kindern in all ihren Facetten wertgeschätzt werden muss, verdeutlicht das im Folgenden aufgeführte grundlegende Diskriminierungsverbot (Homepage LVR, Stabstelle Inklusion). Dieses verbietet Diskriminierung, welche sich auf das Geschlecht, die Sprache, die Religion, die nationale-, ethnische-, und soziale Herkunft, die Hautfarbe, die Ethnie, das Vermögen, eine Behinderung oder den sonstigen Status eines Kindes bezieht.

Die Bildungsgrundsätze fordern auch eine geschlechterbewusste Pädagogik, die Kinder bei der Entwicklung geschlechterunabhängiger Kompetenzen unterstützt, damit sie eigene, von Stereotypen losgelöste Geschlechtsidentitäten entwickeln können. Das Geschlecht wird nicht anhand von Aufgaben, Verhalten, Aussehen oder Interessen entschieden. Um Diskriminierung und Herabwürdigung entgegen zu wirken schaffen die pädagogischen Fachkräfte bei uns in der Kita somit Voraussetzungen für eine vorurteilsfreie und genderbewusste Bildung, die grundlegend für Chancengleichheit und Inklusion steht.

Dabei helfen zum Beispiel verschiedene Bilderbücher, Puppen, Stifte in verschiedenen Hauttönen, dass diese Grundwerte schon von unseren Kleinsten in gesellschaftliche Strukturen weitergetragen werden. Das in unserer Kita Verfassung verankerte interne Beschwerdemanagement beinhaltet Gruppenkinderkonferenzen, Kindersprechstunden und wir ermutigen die Kinder zu Einzelgesprächen mit der jeweiligen Vertrauensperson, wo sie ihre Anliegen vertrauensvoll anbringen können.

6.1.3 Kulturelle und Interkulturelle Arbeit

Für Kinder ist die Kindertagesstätte ein Ort außerhalb der Familie, wo sie mit anderen Menschen zusammentreffen, die unterschiedliche Ansichten und Lebensstile haben. Dies fordert von Kindern ein konstruktives Konfliktverhalten, das Auseinandersetzen und Abstimmen, sowie das Einsetzen ihrer eigenen Bedürfnisse. Der Grundstein für soziale Erfahrungen ist es, sich und andere wahrzunehmen. Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen, tolerant und respektvoll gegenüber anderen Menschen, fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten zu sein.

Das bedeutet:

Kindern die Möglichkeit geben ein Teil der Gemeinschaft zu sein und sie zu unterstützen ihre eigene Kultur und Herkunft kennenzulernen. Sie ermutigen, um andere Sicht- und Lebensweisen oder Kulturen vorurteilsfrei kennenzulernen.

Die Kinder werden in Entscheidungsprozesse einbezogen und erarbeiten gemeinsam Regeln. Die Gefühle der Kinder werden ernst genommen und es wird ihnen das Recht gegeben diese eingestehen zu dürfen.

Im Elterncafé können sich einzelne Familien kennenlernen und Feiern von unterschiedlichen Festen werden nach Bedarf aufgegriffen. Auch besteht die Teilnahme an Sozialraumangeboten, wie zum Beispiel themenorientierte Projekte der Gemeinde.

6.2 Dokumentation und Beobachtung

6.2.1 Buch des Kindes

In KiBiz werden die Rahmenbedingungen für die Beobachtungen und Dokumentationen vorgegeben. Beobachtungen und Dokumentationen sind Grundlage für das pädagogische Handeln und dienen auch dazu, mit den Eltern die Entwicklungsprozesse des Kindes in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen zu reflektieren. Um die Beobachtungen schriftlich festhalten zu können, benötigen wir das schriftliche Einverständnis der Eltern.



In Zusammenarbeit mit den Kindern ist es uns wichtig die Kinder an der Dokumentation ihrer Bildung zu beteiligen, um ihnen die Möglichkeit zu geben ihre „Erfolge“ bewusst wahrzunehmen und daran zu wachsen. Die Dokumentationen, wie zum Beispiel Lerngeschichten werden im „Buch des Kindes“ vom ersten Kindergarten tag an festgehalten und gestaltet. Am Ende der Kindergartenzeit werden die Kinder mit ihrem „Buch des Kindes“ und der darin dokumentierten Entwicklung und Bildung, in die Schule entlassen.

Die Beobachtung und Dokumentation der Bildung erfolgen durch die Fachkräfte. Hierzu unterstützen die Dokumentationsbögen „Grenzsteine, Basik/Sismik, Perik und der Gel-senkirchener Beobachtungsbogen“.

6.2.2 BaSiK

Anhand des Beobachtungsbogen von BaSiK wird die Sprachentwicklung der Kinder dokumentiert, um die gezielt in ihrer Sprachentwicklung fördern zu können.

BaSiK ist ein Beobachtungsverfahren, welches uns eine prozessbegleitende Beobachtung ermöglicht und eine Orientierungshilfe gibt. Bei diesem Beobachtungsverfahren werden auch auf die Kinder die mehrsprachig aufwachsen, eingegangen.

BaSiK ist durch drei Grundbausteine strukturiert.

Der Beobachtungsfokus ist auf die Basiskompetenzen gerichtet, die dem Spracherwerb vorausgehen, wie die Auditive Wahrnehmung, die Mundmotorik, die taktile- kinästhetische Wahrnehmung, die Emotional- motivationale Kompetenz, die Soziale Kompetenz und dem Spracherwerb, wie Sprachverständnis, Semantisch-, lexikalische, phonetisch- phonologische-, Prosodisch-, Morphologisch, syntaktische-, pragmatische Kompetenz, Literacy.

6.2.3 Grenzsteine der Entwicklung

Auf der Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit des Entwicklungsneurologen Professor Richard Michaels von der Universitätskinderklinik Tübingen hat das Institut für angewandte Sozialisationsforschung/ frühe Kindheit e.V. mit den „Grenzsteinen der Entwicklung ein Instrument zur Früherkennung von Risikosituationen bei Kindern bearbeitet.

Die „Grenzsteine der Entwicklung“ lenken die Aufmerksamkeit der Erzieher auf wichtige Entwicklungs- und Bildungsabschnitte, in deren Verlauf sich bei Kindern bestimmte beobachtbare Fähigkeiten zeigen.

Die sechs Entwicklungsbereiche:

- Spracherwerb
- Körpermotorik
- Hand-/ Fingermotorik
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Kompetenz
- Emotionale Kompetenz



6.3 Gesundheitsförderung

6.3.1 Bewegung

Kinder lernen in Bewegung.

Es gibt neurowissenschaftliche Belege für den engen Zusammenhang zwischen kindlichem Lernen und Bewegungsaktivität. „Wer sich bewegt, dem fällt das Denken leichter.“ Die Bewegung, die Wahrnehmung, das Spiel und das selbsttätige, entdeckende Lernen sind zentrale Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit.

Die Kinder erleben eine mehrdimensionale Förderung auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Bewegung ist das Tor zum Lernen. Durch Bewegung kann eine Vielfalt von Kompetenzen erworben werden.

Bewegung fördert die geistige Entwicklung (z. B. das Einschätzen von Situationen, die Sprachentwicklung und das Erinnerungsvermögen), die Gefühlsentwicklung (z. B. Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Enttäuschungen ertragen können) und die soziale Entwicklung (z. B. Einfühlungsvermögen, Regelverständnis, Toleranz und Rücksichtnahme, sowie Konfliktfähigkeit).

Deshalb ist Kinderwelt eine Welt voller Bewegung.

Bei uns haben die Kinder Zeit, Raum und viele Möglichkeiten bewegt zu leben und in Bewegung zu sein.

Die Kinder nutzen dazu die Bewegungsbaustelle im Turnraum und das großzügige Außengelände mit seinen vielfältigen Bewegungsanreizen und den Flurbereich.

Für die jüngeren Kinder sind Bewegungsmöglichkeiten in den Gruppenräumen integriert (z. B. Krabbelparcours, Matratzen, Riesenbausteine, Decken etc.)

Zusätzlich bieten wir feste Turngruppen an, die einmal wöchentlich unter Anleitung stattfinden. Durch die verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten wie Bewegungslandschaft, Rollbretter, Turnstangen, Seile, Klettergerüst, Matten, Bälle, Kriechtunnel usw. werden die Kinder zum Steigen, Klettern, Springen, Balancieren, Laufen und Krabbeln motiviert. Auch die rhythmische Bewegung zur Musik spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Weitere vielfältige Bewegungsanreize erleben die Kinder bei den regelmäßig stattfindenden Waldtagen.

Auch die Gestaltung der Gruppenräume mit wenigen Tischen regt die Kinder zu unterschiedlichen Sitzformen an (z. B. auf dem Boden, am Podest oder auf der Fensterbank).

6.3.2 Ernährung

In der alltäglichen pädagogischen Arbeit legen wir Wert darauf, dass die Kinder ein gutes Körperbewusstsein entwickeln.

Es wird täglich darauf geachtet, sowohl durch konkrete Gruppen- oder Einzelangebote, wie auch durch Freiräume, den Kindern zu ermöglichen ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben oder sie dazu zu ermutigen.

Die Vermittlung des Grundwissens über gesunde Ernährung, geschieht durch das gemeinsame Frühstück, ein ausgewogenes und abwechslungsreiches Mittagessen und zusätzliche Obst- und Rohkostangebote.

Auch die Körperhygiene wird durch regelmäßige und in den Tagesablauf eingebettete Einheiten wie Hände waschen geübt.



In laufenden Projekten werden verschiedene Lebensmittel zubereitet und probiert. So bekommen die Kinder die Möglichkeit, noch Unbekanntes und Neues zu entdecken. Zusätzlich wurde ein Hygienekonzept erstellt, das allen Mitarbeitenden bekannt ist.

6.3.3 Nachhaltigkeit

Definition Nachhaltigkeit: (Wikipedia)

„Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung, bei dem eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung durch die Bewahrung der natürlichen Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme zum Beispiel, von Lebewesen und Ökosystemen gewährleistet werden soll“.

Was bedeutet Nachhaltigkeit im Kindergarten?

Nachhaltigkeit bedeutet mehr als das Einsparen von Energie und das Vermeiden von Abfall. Gerade im Elementarbereich gehört das Vermitteln eines achtsamen Umgangs mit unserer Umwelt zu den Kenntnissen, die bereits Kindergartenkindern vermittelt werden. Naturbeobachtungen helfen den Kindern außerdem dabei, den respektvollen Umgang mit unserem Ökosystem zu verinnerlichen und sie für den schonenden Umgang mit unseren Ressourcen zu sensibilisieren.

Warum ist Nachhaltigkeit wichtig?

Das Kennenlernen einer nachhaltigen Lebensweise und deren positiver Einfluss auf die Umwelt sind wichtig, um Kindern die Auswirkungen ihres eigenen Handelns auf ihre Lebenswelt zu verdeutlichen.

Wie wird Bildung für nachhaltige Entwicklung im Alltag umgesetzt?

Viele Bereiche im Alltag eignen sich, um Nachhaltigkeit zu vermitteln: gemeinsames Kochen, Abfallprojekte, Upcycling-Bastelideen, Begegnungen mit der Tier- und Pflanzenwelt und auch naturwissenschaftliche Experimente vermitteln den Kindern die vielschichtigen Herausforderungen, mit denen unser Ökosystem täglich konfrontiert wird.

6.4 Sexualpädagogik

Was ist kindliche Sexualität?

Wenn wir von Sexualität sprechen, denken viele zunächst an die Sexualität der Erwachsenen. Sie ist aber viel mehr als die Sexualität Erwachsener. Sexualität ist eine Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und ein Leben lang – auch schon in der Kindheit – wirksam ist. Bereits in frühester Kindheit wird der Grundstein für die Entfaltung der Sinne, das Körpergefühl und damit für das sexuelle Erleben als Jugendliche/r und Erwachsene/r gelegt. Bei der psychosexuellen Entwicklung im Kindesalter sprechen wir von einer Vielfalt, wie zum Beispiel der Neugier, der Spontanität und von nicht zielgerichtetem Handeln. Die Kinder trennen nicht zwischen Zärtlichkeit und Sinnlichkeit, sondern bekommen schöne Gefühle. Deshalb ist die kindliche Lustsuche egozentrisch und nicht beziehungsorientiert. Sigmund Freud hat die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in einem aufeinander folgenden Phasenmodell beschrieben hat, das bis heute in seinen Grundzügen akzeptiert ist. Schon Säuglinge erleben Sexualität (**orale Phase** – 1. Lebensjahr)

- Mund als Lustorgan: Sauglust (Brust, Daumen, Schnuller), Berührungslust
- Alle Zärtlichkeit: Hautkontakt, schmusen, kuscheln, küssen
- Sinnlichkeit: testen, schmecken, sehen, hören, fühlen, riechen ...



- Geborgenheit: geschützt einschlafen, ankuseln

Ab dem 2. Lebensjahr befinden sich die Kinder in einer **analen Phase**. Hier entwickeln sie ein Interesse für ihre Genitalien und Ausscheidungen, auch „Matschphase“ genannt. Sie spielen damit und betrachten stolz.

Ab dem 3. – 6. Lebensjahr befinden sich die Kinder **phallischen - genitalen Phase**. Diese Phase hat viele Facetten. Wir könnten sie auch als „kleine Pubertät“ bezeichnen. Hier gehen die Kinder auf Entdeckungsreise und erleben Berührungen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht das biologische Geschlecht. Durch den Vergleich wird den Mädchen und Jungen ihr jeweiliges Anderssein bewusst.

Kindliche Sexualität ist ganzheitlich, die Übergänge zwischen zärtlichen, sinnlichen und sexuell erregenden (Körper-) Erfahrungen sind fließend.

Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Sexualerziehung mit der Geburt beginnt.

Welche Rolle hat das pädagogische Personal?

Mit Unterstützung und Beratung vom deutschen Kinderschutzbund Rheinisch – Bergischer Kreis e.V. und unserer Kinderschutzfachkraft arbeiten hier handlungsfähige und kompetente Fachkräfte. Die Teamarbeit und die Entwicklung einer Konzeption sind Grundvoraussetzungen für die kindgerechte Sexualerziehung, sexuelle Bindung und Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Kita. Ebenso ist die offene und behutsame Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich für eine gute Arbeitsatmosphäre eine transparente Arbeit. Dazu zählen wir zum Beispiel vertrauensvolle Elterngespräche, Beratungsgespräche mit der Diakonie und unserer Kinderschutzfachkraft, sowie die fachliche Darstellung in unserer Konzeption.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Das sexualpädagogische Konzept und das Schutzkonzept werden den Eltern zugänglich gemacht. Informationen, Begleitung und Unterstützung der Eltern finden durch regelmäßige Elterngespräche und ausleihbarer Literatur statt. Alle zwei Jahre werden regelmäßige Elternabende angeboten. Elterngespräche im Einzelnen finden aus gegebenem Anlass statt.

Regeln im sexualpädagogischen Kontext

Fachkraft - Kinder

- Fachkräfte ziehen beim Wickeln im Haus Handschuhe an.
- Während der Eingewöhnung findet das erste Wickeln mit dem jeweiligen Elternteil und der Fachkraft als Begleitung statt.
- Die Kinder entscheiden grundsätzlich wer sie wickelt, umzieht oder beim Toilettengang begleitet.
- Praktikanten in der Ausbildung, nur als Begleitung der Fachkraft, wenn es vom Kind ausdrücklich gewünscht ist.
- Grundsätzlich wecken die Bezugserzieher/innen die Kinder nach dem Mittagschlaf Intimsphäre muss gewahrt werden
- Das Kind bestimmt mit wem es kuschelt – die Küsse gehören dem zu Hause.



JOHANNITER

- Eigen körperliche Grenzen dürfen gezogen und müssen respektiert werden.
- „NEIN heißt NEIN“

Kinder – Kinder

- Das Kind entscheidet, wenn erwünscht, wer es beim Wickeln begleiten darf.
- Die Kinder dürfen alleine oder zu mehreren auf die Toilette gehen. Bei Letzteren hat die Fachkraft die Situation im Blick.
- Die Unterhose bleibt grundsätzlich an.
- Kinder lieben „Doktorspiele“. Sie spielen sie am liebsten mit gleichaltrigen.
- Kein Spiel wird gegen den Willen eines Kindes gespielt.
- Wenn ein Kind das Spiel nicht mehr mag, darf es aufhören.
- Kein Kind tut einem anderen weh!
- Ganz wichtig: Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen geführt werden, wie zum Beispiel Mund, Nasenlöcher, Ohren, Poloch, Scheide

Wenn ein Kind ein Spiel, bezüglich der o.g. Punkte nicht okay findet, darf es das einer Erzieherin oder einem Erzieher erzählen.

Sprache im sexualpädagogischen Kontext

Sexualerziehung besteht nicht alleine in der Aufgabe entwicklungsentsprechende, kindgemäße Aufklärung zu vermitteln, sondern vor allem darin, kommunikative Kompetenz zu vermitteln. Dieses setzt eine klare Haltung und Einigung auf eine sprachliche Begrifflichkeit voraus. Im Zeitalter der Medien sind Sprachmuster und Mitteilungsfähigkeit im sensitiven und emotionalen Bereich oftmals verkümmert.

Zustände – Gefühle zu verbalisieren.

- Halbwahrheiten verunsichern ein Kind und bieten keine klare Orientierung
- Bekommen Kinder unbefriedigende Antworten, kann dies zu einer negativen Besetzung führen, wie zum Beispiel Aggression – Schimpfwörter.
- Zu den Körperteilen gehören die Geschlechtsteile
- Die Sprachebene der Sexualität ist sehr vielschichtig:
- in der Kita benennen wir diese Scheide, Penis, Popo
- Zu den Gefühlen gehört sich zu lieben
- Zu einem funktionierenden Körper gehört die Ausscheidung usw.
-

Kindliche Sexualität gehört für uns zur ganzheitlichen Entwicklung im Elementar Bereich.

6.5 Religionspädagogik

In unserer Einrichtung erfahren die Kinder und deren Familien die Bedeutung der christlich evangelischen Religion. Wir gestalten gemeinsam mit der evangelischen Kirche unterschiedliche Gottesdienste, wie zum Beispiel den Heiligabendgottesdienst und den Familiengottesdienst. Andachten in der Einrichtung finden auch bei Kindergartenfesten oder der Osterfeier statt.



Zu einem festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit zählen wir die Bibel AG, die einmal im Monat stattfindet. Diese AG gestaltet sich mit der Pfarrerin der ev. Kirche, einer festen Kindergruppe und einer Mitarbeiterin der Einrichtung. Hier erfahren die Kinder biblische Geschichten oder gestalten unter anderem den darauffolgenden Gottesdienst, der auch einmal im Monat stattfindet.

Mit der Kinderkirche planen und gestalten wir in regelmäßigen Abständen zu verschiedenen Themen einen Bibeltag für alle Kinder der Stadt. An dieser Planung nehmen zwei Mitarbeiter/innen der Einrichtung teil und begleiten die Kinder durch den Tag.

In unserer Einrichtung begegnen sich verschiedene Kulturen und Religionen. Dies nutzen wir als Gelegenheit das „Fremde“ kennen zu lernen, sich mit Offenheit zu begegnen und zu achten. Das Kind setzt sich in seiner Persönlichkeitsentwicklung nicht nur mit seiner eigenen Person auseinander, sondern auch mit anderen, die „anders“ sind. Sie sind psychisch oder physisch beeinträchtigt, sie haben eine andere Hautfarbe, eine andere Religion oder sie kommen aus einem anderen Kulturkreis.

Es ist unerlässlich für das tägliche Miteinander, Werte weiter zu geben, diese dann zu verinnerlichen und im Rahmen festgelegter Normen zu leben. Das Beten ist zum Beispiel bei unseren Mahlzeiten ein festes Ritual. Unser Ziel ist es dabei, dass die Kinder eine Gemeinschaft erleben und in Beziehung treten können. In einer Gemeinschaft sind Werte ein Maßstab für wünschenswertes Handeln und bilden die Grundpfeiler für jedes Zusammenleben. Werte, wie Hilfsbereitschaft, Vertrauen, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein sind wichtige Orientierungshilfen in der Erziehung, die wir gemeinsam mit den Kindern in unserer Einrichtung umsetzen.

*Erziehung nimmt und beachtet jedes Wesen
als eine Knospe an dem großen
Lebensbaume.*

FriedrichFröbel

6.6 Tagesablauf (Abhol- und Bringzeiten, Frühstück, Mittagessen)

Vormittag

Unser Tag beginnt um 7:15 Uhr – 08:00 Uhr in einer Frühgruppe.

Ab 08:00 – 09:00 Uhr findet in allen Gruppen ein Freispiel statt. Hier haben alle Kinder die Möglichkeit den Tag in Ruhe zu starten und ihre Spielpartner zu begrüßen.

Um 09:00 Uhr gestaltet jede Gruppe einen Morgenkreis, in dem sich die Kinder und Mitarbeiter/innen begrüßen, schauen wie viel Kinder da sind, gemeinsam Lieder singen, Reime sprechen, Geschichten hören, die Uhr lesen, über das Wetter sprechen und den bevorstehenden Tag planen. Die Kinder haben hier auch die Möglichkeit ihre Anliegen oder Beschwerden ein zu bringen. Dieses feste Ritual gibt den Kindern Sicherheit und eine klare Struktur.

Nach dem Morgenkreis findet in allen Gruppen ein Freispiel und diverse differenzierte Angebote in den verschiedenen Funktionsbereichen (Konstruktions-, Kreativ-, Rollenspiel-, Literatur, Bewegungs-, Natur- und Umweltbereich) statt. In dieser Zeit wählen die Kinder ihren Spielort im



gesamten Gebäude oder auf dem Außengelände selbst nach ihren Interessen und Stärken. Sie entscheiden über ihre jeweilige Betätigung, ihre Spielpartner und die Dauer des Spiels.

Zeit für ein Frühstück haben die Kinder, sobald sie in die Einrichtung kommen bis ca. 10:30 Uhr. Wir möchten den Kindern die Möglichkeit geben, individuell ihre Frühstückszeit zu nutzen. Dafür bringt jedes Kind ein ausgewogenes Frühstück, in einem Rucksack, von zu Hause mit. An einem Tag im Monat bietet jede Gruppe ein gemeinsames Frühstück an. Dieses wird mit den mitgebrachten Zutaten der Kinder gemeinsam mit einem Mitarbeiter/in zubereitet.

Ab ca. 11:00 Uhr gehen alle Kinder nach Draußen, um dort ihr Spiel zu gestalten, wie zum Beispiel klettern, Fahrzeuge fahren, Rutschen, im Sand buddeln/matschen oder ähnliches.

Blockbetreuung/Tagesstätte

Um 11:30 Uhr oder um 12:30 Uhr essen die Kinder zu Mittag. Um den Bedürfnissen der jüngeren, sowie der älteren Kinder nachgehen zu können bieten wir zwei Essenszeiten an. Die Kinder haben die Möglichkeit bei Bedarf einer längeren Ruhephase nachzugehen. Von 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr ist in der gesamten Einrichtung eine Ruhezeit.

Ab 14:00 Uhr – 16:15 Uhr schließen sich die Tageskinder in zwei Tagesstätten Gruppen zusammen. Hier nutzen die Kinder das Freispiel oder gezielte Angebote in den jeweiligen Funktionsbereichen oder das Außengelände. Am Nachmittag wird auch eine Obstpause oder diverse zuckerarme Snacks angeboten.

6.7 Gestaltung pädagogische Arbeit

6.7.1 zeitliche Gestaltung

differenziertes Arbeiten

Das bedeutet:

Auf die individuellen Unterschiede der Kinder einzugehen und jedes einzelne Kind bestmöglich zu begleiten, das ermöglicht das Prinzip der inneren Differenzierung. Es bedeutet ein differenziertes Bildungsangebot und eine individuelle Lernbegleitung auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten. Jedes Kind hat andere Bedürfnisse, seine eigenen Lernwege und sein eigenes Lerntempo. Diese lassen sich nur durch systematische Beobachtung seiner Lern- und Entwicklungsprozesse erkennen.

Dabei ist es uns wichtig, dass die einzelnen Gruppen nicht für sich isoliert bestehen. Wir ermöglichen, dass sich für die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung auch außerhalb der Gruppen ganztags Spielmöglichkeiten erschließen. Dennoch ist es wichtig, dass jedes einzelne Kind seine eigene Stammgruppe behält, wo es sicher und geborgen fühlen kann. Diese ist ein fester Bezugsort mit konstanten Bezugspersonen zu konstanten Zeiten, wie während der Bringzeit, des Morgenkreises und dem Mittagessen. Besonders für die neu aufgenommenen Kinder ist eine Stammgruppe unerlässlich und bietet eine feste Orientierung und Hilfe für das Einleben. Mit der Erfahrung eines festen Platzes in der Gruppe werden Kinder auch bereit sein, andere Räume des Hauses zu erforschen und kennenzulernen.



Die Stammgruppen bilden den Tagesbeginn der jeweils zugeordneten Kinder, Nach dem gemeinsamen Morgenkreis werden die Gruppen, die als Funktionsräume konzipiert sind geöffnet und sind für alle Kinder frei zugänglich. Jedes Kind ist in allen Gruppen willkommen und wird als Spielpartner angenommen. Die Kinder spüren ein Gemeinschaftsgefühl in der gesamten Einrichtung und es entsteht ein vertrautes Miteinander. Es finden Aktivitäten statt, an denen die Kinder aus allen Gruppen teilnehmen können oder die altersspezifisch angeboten werden. Jedes Kind kann seine individuellen Fähigkeiten entwickeln und entfalten. Eine wesentliche pädagogische Aufgabe sehen wir darin, das freie, selbstbestimmte Spiel der Kinder zu unterstützen. Nicht nur der eigene Gruppenraum, sondern auch das Spiel in den anderen Funktionsräumen, im Außengelände, im Sinnesgarten und der Turnhalle steht den Kindern zur Verfügung. Die jüngeren Kinder werden von einer Fachkraft begleitet.

Projekte, Feste, Feiern, Ausflüge, Exkursionen und Waldtage werden auch gemeinsam geplant und gestaltet.

Das bedeutet einerseits für uns Fachkräfte viel Spontanität und Flexibilität. Andererseits bietet diese Form der Zusammenarbeit die Möglichkeit, dass sich jede Fachkraft mit ihren eigenen Stärken einbringen, gut ergänzen und unterstützen kann. Nicht zuletzt ist es für uns eine Hilfe, dass viele Fachkräfte ein Kind erleben und in einen qualifizierten Austausch treten können. Für die Kinder bedeutet es, dass sie die Gelegenheit haben, auch die Fachkräfte der anderen Gruppen kennen zu lernen und somit werden unbekannte Gesichter zu vertrauten Weggefährten.

6.7.2 Projekte

In unserer Kindertageseinrichtung werden Projekte und Feste partizipativ von Fachkräften und Kindern gemeinsam geplant. Die Kinder erfahren hier erste demokratische Strukturen, indem sie sich an der Planung beteiligen und wahrnehmen, dass ihre Stimme wichtig ist und gehört wird. Durch die regelmäßige Beteiligung erleben Kinder Selbstwirksamkeit, Achtung, Toleranz und einen respektvollen Umgang in sozialen Gemeinschaften.

Konkret bedeutet dies, dass Fachkräfte einen Rahmen vorgeben. Es wird im Vorfeld vom Team festgelegt, in welchen Bereichen Kinder selbstständig entscheiden, welche Entscheidungen gemeinsam mit Fachkräften getroffen werden und welche klar von Fachkräften vorgegeben werden. Dies wird den Kindern in großen und kleinen Kinderkonferenzen transparent, beispielsweise verbildlicht, dargestellt.

Es gibt große Abstimmungen, bei denen alle Kinder unserer Kindertageseinrichtung eine Stimme abgeben dürfen. Auch finden zu Festen und Projekten verschiedene Gremien statt, in denen Experten Wünsche und Ideen der einzelnen Gruppen zusammentragen.

An der großen Partizipationswand im Flur werden Abläufe und Ergebnisse einzelner Gremien für das jeweilige Projekt von den Kindern dokumentiert. Hier haben die Kinder und die Eltern die Möglichkeit Prozesse transparent nachzuvollziehen.

6.7.3 Angebote

Naturerfahrung

In der Natur finden Kinder viele wertvolle Entdeckungs- und Erfahrungsräume. Die natürliche Umwelt, die die Kinder im Wald spielerisch erforschen, steckt voll von vielfältigen Reizen, die die Sinne anregen und die Körperwahrnehmung fördern. Hier können die Kinder mit allen Sinnen begreifen.



JOHANNITER

Bei fast jedem Wetter gehen wir in den Wald. Die Kinder erleben hautnah jedes Wetter und die verschiedenen Jahreszeiten.

Die Bewegungssicherheit wird beim Spazieren gehen oder Umherlaufen im Wald gefördert. Denn die Kinder laufen auf unterschiedlichen Untergründen, klettern über Wurzeln und Baumstämme, stapfen durch Laubhügel und Matschpfützen oder balancieren auf Steinen durch den Bachlauf.

Beim Sammeln und Benennen von Naturmaterialien wie Eicheln, Tannenzapfen, Moos u.v.m. erweitern die Kinder spielerisch ihren Wortschatz.

Sie tauschen sich über ihre "Schätze" aus und planen gemeinsame Projekte z.B. eine große Wurzel ausgraben oder einen Staudamm bauen. Hierbei wird

Musisch-ästhetische Bildung

Angesichts der komplexen Entwicklung ist die musisch-ästhetische Bildung ein wichtiger Teil einer erfolgreichen Zukunftsgestaltung in Familien, Kitas und Schulen.

Durch Singen, Reimen, Tanz, Kreis- und Bewegungsspiele vermitteln wir den Kindern einen spielerischen Umgang mit Sprache, Rhythmus und Musik.

Verschiedene Instrumente, Finger- und Singspiele, Abzählverse und Tischgebete/Sprüche fließen in den Alltag ein und begleiten die Kinder in ihrer Bildung.

Bei gemeinsamen Treffen, wir nennen diese „Liederkiste“, lernen die Kinder verschiedene und neue Lieder, Sing- und Kreisspiele kennen. Hierzu treffen sich alle Kinder die möchten und Lust haben in einem angemessenen Raum, um gemeinsam zu singen, zu tanzen und zu musizieren.

Medien

Im Alltag der Kindertagesstätte erleben und erfahren die Kinder unterschiedliche Medien.

Bilderbücher, Vorlesebücher und Sachbücher gehören bei uns zum täglichen Gebrauch und sind den Kindern jederzeit zugänglich.

Fotos und Videos zeigen wir den Kindern und Eltern zu verschiedenen Aktionen und Erlebnissen mit digitalen Bilderrahmen und am PC.

Fotodokumentationen und Bilder können in den „Ich-bin-ich-Büchern“ nach Wunsch von den Kindern „verewigt“ werden. Dazu begleiten die Kinder den Vorgang am Computer, wie z.B. das vor kurzem gemachte Foto auf dem Bildschirm erscheint. Die Erzieher/innen schreiben dazu, was dem Kind zu diesem Foto wichtig ist und dokumentieren so den Dialog mit dem Kind. Im Anschluss wird das „Dokument“ ausgedruckt und im Buch des Kindes abgeheftet.

Faustlos

FAUSTLOS ist ein pädagogisches Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention. Entwickelt von Manfred Cierpka und Andreas Schick.

Seit September 2009 fördern wir Kinder im Alter von 4-6 Jahren mit dem Programm FAUSTLOS. Dieses Programm hat zum Ziel, das Sozialverhalten von Kindern zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Wir sprechen mit den Kindern über Gefühle und sie lernen mit FAUSTLOS, alltägliche Probleme konstruktiv zu lösen. Kinder, die mit FAUSTLOS begleitet werden, sind sozial kompetenter und haben mehr Erfolg in der Schule.

Die Lektionen von FAUSTLOS sind in drei Bereiche unterteilt:



1. Empathie Förderung

Hier lernen die Kinder:

- Gefühle zu erkennen (z. B. glücklich, traurig, ärgerlich);
- vorherzusagen, wie andere Menschen sich fühlen (indem sie sich in andere hineinversetzen);
- anderen ihr Mitgefühl zu zeigen (indem sie auf die Gefühle anderer reagieren).

2. Impulskontrolle

Hier lernen und üben die Kinder:

- ein Problemlöseverfahren,
- verschiedene soziale Verhaltensweisen (z.B. teilen, abwechseln).

3. Umgang mit Ärger und Wut

Hier lernen und üben die Kinder:

- sich zu beruhigen;
- ihre Ärger- Gefühle sozial angemessen zum Ausdruck zu bringen.

Bei unseren wöchentlichen Faustlostreffen nehmen die Kinder durch Fotos, Gespräche und Rollenspiele ihre Gefühle und die der anderen bewusst wahr. Das Benennen von Gefühlen im Kindergartenalltag und das Lob positiver sozialer Verhaltensweisen unterstützen das erlernte Verhalten und festigen es durch vielfache Wiederholungen.

Umgang mit Tod und Trauer

„Das Geheimnis des Lebens und des Todes sind verschlossen in zwei Schatullen, von denen jede den Schlüssel zur anderen enthält.“

Zitat: Mahatma Gandhi

Die Themen Sterben, Tod und Trauer machen vor der Kita nicht halt. Ausgelöst durch den Tod des Vogels, den das Kind leblos liegen sah, aber schwieriger noch, durch den Tod eines Familienmitgliedes, wie zum Beispiel der Oma oder des Vaters eines Kindergarten Kindes, kommt das Thema in die Kita. Hier muss und darf auch dieses Thema seine Zeit und seinen Raum finden.

Es gibt wenig Regelhaftes und Konkretes, was den Umgang in einer solch sensiblen Situation in diesem Augenblick bestimmt. Sicher ist es auch nicht sinnvoll, ein standardisiertes Vorgehen zu wählen, sondern individuell und interkulturell auf die Lebenssituation eines jeden Kindes und jeder Familie einzugehen. Es gibt einen Leitfaden, ein Repertoire an Verhaltensweisen, Methoden oder auch Medien, die Anwendung finden, wenn es notwendig wird.

Leitfaden:

Erste Klärung:

Wir halten inne und halten Rücksprache mit den Eltern. Wir beobachten das Verhalten des Kindes, informieren das Team und klären ob wir eine externe Unterstützung benötigen.

Kommunikation



Wir sprechen uns mit den Eltern ab und anhand von Beobachtungen entscheiden wir individuelle, ob es ein Gruppenthema ist. Wir gehen mit der betroffenen Familie in Rücksprache, Wie – Was und Wieviel an Information in einem Elternbrief weitergegeben werden darf.

Handlung

In einer Team - Fallbesprechung fangen wir Unsicherheiten im Team auf und beraten uns gegenseitig welche Methoden und Rituale wir im Kontakt mit dem jeweiligen Kind anwenden (Methodenkoffer). Wir tauschen uns darüber aus, wie wir die anderen Kinder mit einbinden können. Vermittlung von diversen Beratungsstellen und Seelsorge, Trauerbegleiter für die Familie und Gespräche im geschützten Raum bieten wir nach Bedarf und Erwartungen an.

Zweite Klärung

Nach einer intensiven Beobachtung, Dokumentation und einem Austausch mit den Eltern besprechen wir im Team in einer weiteren Fallbesprechung, was zu Beispiel noch langfristig zu tun ist.

Kinder haben unvorbelasteten Umgang mit vielen Themen, sie machen es uns – selbst bei Tabuthemen - leicht, Dinge in Worte zu fassen. Wir, die Johanniter Kindertagesstätte Hilgen, gehört daher zu dem Ort, an dem die Themen Sterben, Tod und Trauer einen Platz finden können. Geschieht das auf eine sensible und fachliche Art und Weise, so werden die von Krankheit und Tod in der Familie betroffenen Kinder gut aufgefangen und die anderen Kinder erleben früh, wie mit dem Thema umgegangen werden kann, erleben positive Vorbilder und hilfreiches Verhalten für die Zukunft.

Warum ist es wichtig, mit Kindern über Sterben und Tod zu sprechen?

Es ist uns wichtig mit Kindern über Sterben und Tod zu sprechen, weil der Tod, die andere Seite des Lebens ist, der wir uns nicht entziehen können. Das Wissen um das Sterben und den Tod lehrt uns, das Leben zu schätzen. Die Kinder möchten ihre angeborene Neugierde behalten, ihren Elan und entwickeln keine Angst davor. Sie erspüren und erleben Widersprüchlichkeit und Unehrllichkeit in dem Thema. Mit unserem offenen Ansprechen erhalten sie die Einladung, diese zu reflektieren. Das Thema Sterben, Tod und Trauer dockt an ganz viele Themen des Lebens an, die für die Reifeentwicklung relevant sind.

Warum machen Kinder von sich aus Sterben, Tod und Trauer zu ihrem Thema?

Ein Kind hat ein natürliches Bestreben, das Unerklärbare in sein Weltbild zu integrieren. Das Kind kennt keine Tabus, es fragt frei uns heraus, möchten alle Details erfragen und braucht stimmige Antworten. Mit dem Tod verliert die Welt des Kindes an Einschätzbarkeit. Sie gerät aus den Fugen, denn die Erfahrung des Unabänderlichen erschüttern Kinder genauso wie die Erwachsenen. Waren bisher Trennung und Abschied zeitlich begrenzte Ereignisse, ist das mit dem Tod anders. Diese Einsicht macht das Kind in seinem Fühlen instabil und schnell schwankend. Wichtig ist es uns, dem Kind den äußeren und inneren Raum zu geben, den es braucht. Kinder reagieren sehr schnell auf kleinste Veränderungen in seinem Umfeld und im Verhalten der erwachsenen Bezugspersonen. Offen und initiativ darüber zu sprechen ist uns wichtig, weil damit auch andere Themen angesprochen werden können, die die Entwicklung eines Kindes nachhaltig betreffen.

Folgende zentrale Themen sehen wir zum Beispiel direkt damit verbunden:

Emotionen, Empathie
Sinn und Bedeutung
Gott und Schöpfung



Trost spenden und erfahren
Nähe und Distanz erfahren und geben
Feste und Rituale erleben und gestalten
Verlieren und Wieder-/bzw. Neufinden
Situationen verbalisieren, reflektieren und regulieren
Mit Unwissen umgehen lernen
Schutz erfahren und Bewältigungsmechanismen erwerben

Wie trauern Kinder?

Diese Frage lässt sich pauschal nicht beantworten. Wenn wir mit einem Kind über den Tod eines geliebten Menschen oder eines Haustieres sprechen, kann seine Reaktion verwunderlich erscheinen, wie zum Beispiel die Äußerung: „Kann ich jetzt ein Eis essen?“. Doch es ist keine Kältherzigkeit, die sich hier ausdrückt, sondern das Kind schützt sich mitunter durch Weghören und Spielen. Manchmal setzen sich Kinder erst viel später oder mehrmals damit auseinander. Kinder trauern nicht gleich intensiv wie Erwachsene. Sie trauern „häppchenweise“, können fröhlich spielen, dann auf einmal stark betrübt sein und weinen, um gleich darauf wieder fröhlich weiter zu spielen.

Dies ist eine wichtige Schutzvorkehrung, die eine ernsthafte und nachhaltige Beeinträchtigung in ihrer Entwicklung verhindert. Wir beobachten, dass Kinder ihre Trauer weniger über Sprache und Verstand wie Erwachsene ausdrücken, sondern mehr über Spiel, Malen, Rituale, also mehr nonverbale Ausdrucksweisen aus. Dadurch wird es schwierig, klare Phasen der Trauer zu erkennen. Sie sind oft verwischt und überlappen sich.

Ein trauerndes Kind lernt neue Gefühlsfacetten kennen, kann sich nicht mehr einordnen und zu Hause fühlen in seiner bisherigen Gefühlslandschaft. Es benötigt für seine emotionale Absicherung einen Erwachsenen, an dem es sich orientieren kann, denn ohne dieses Gegenüber bildet sich kein konkretes Trauergefühl aus.

Ohne den Spiegel des Erwachsenen kann sich das Trauergefühl aber auch nicht verwandeln und verändern - Kinder brauchen immer die Fürsorge der Eltern. Sie können Gefühle nicht ohne weiteres benennen. Was sie fühlen, zeigen sie meistens im Tun (Spielen, Zeichnen, Selbstgespräche). Unbewusst spiegelt sich ihre Gefühlswelt auch in körperlichen Reaktionen wider (Appetitlosigkeit, unruhiger Schlaf, plötzliche Aggressivität, sozialer Rückzug).

Darüber hinaus ist es wichtig zu wissen, dass Kinder, je nach Alter und Entwicklung unterschiedliche Sichtweisen auf den Tod haben. So hat ein Kind, das das zweite Lebensjahr erreicht hat eine andere Vorstellung, als ein Kind das bereits vier Jahre alt ist.

Kinder brauchen immer die Fürsorge der Eltern. Diesen fällt es aber schwer, im Falle eines schmerzlichen Todesfalls, für das Kind da zu sein. Noch schwieriger kann es sein, das Kind in dieser Situation zu begleiten und zu trösten, weil sie selber trauern. Somit verlieren die Kinder nicht nur eine geliebte Person, sondern zudem auch manchmal über eine gewisse Zeit hinweg die gewohnte Zuwendung und Aufmerksamkeit ihrer Familien.



Haltung und Handeln in der Kita:

Mit Kindern über den Tod reden ist ganz gewiss keine leichte Aufgabe. Auch bei den pädagogischen Fachkräften kann es zu Unsicherheiten kommen. Daher sind eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und regelmäßiger Austausch mit den Eltern und Angehörigen sehr wichtig.

Im Alltag setzen sich Kinder stetig mit verschiedenen Gefühlen auseinander. Wenn Kinder über die Themen Tod und Trauer sprechen möchten, spielen viele Faktoren eine Rolle:

der jeweiligen Situation und Person des Kindes

Alter des Kindes

die momentane Stimmung bzw. der inneren Stabilität der Gesprächspartner

das Verhältnis und die Bindung der Gesprächspartner

Vorgeschichte, den Todes- und Krankheitsbedingungen

nicht zuletzt von der Übereinstimmung von Wort und Tat beim Erwachsenen

Akute Trauerfälle lösen in der Regel große Unsicherheiten aus und verhindern einen freien und professionellen Umgang mit der Situation. Eine präventive Auseinandersetzung der Kita ist hier wie ein Auffangnetz. Somit setzen sich die Kinder zum Beispiel mit diversen Büchern und mit christlichen Geschichten auseinander. Darüber hinaus werden die Themen auch in der Bibel AG (ab 4 Jahre) und den Gottesdiensten unserer Pfarrerin aufgegriffen.

Im Kitaalltag setzen sich die Kinder täglich mit Gefühlen auseinander und auch das ist ein präventiver Umgang. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit sich mit ihren Eltern einen Leserucksack, gefüllt mit thematischen Bilderbüchern, zu Sterben, Tod und Trauer auszuleihen.

Um ein professionelles Handeln in einer gefühlsgeladenen Situation gewährleisten zu können, hat das Team der Johanniter Kita Hilgen einen Leitfaden und einen Methodenkoffer erarbeitet, um den pädagogischen Fachkräften einen schnellen und organisierten Ablauf und Zugriff auf unterschiedliche Materialien, bzw. methodische Überlegungen zu ermöglichen. Dieser Koffer ist in unserer Bibliothek für alle Mitarbeiter*innen zugänglich.

„Der Kranz, der Kreis, steht für Anfang und Ende, für Vollkommenheit und das Göttliche. Wir binden gemeinsam einen Kranz und schließen einen (lebens-) Kreis.“

Edda Reschke

6.8 Übergänge

Wir pflegen den Kontakt zu den ortsansässigen Grundschulen, damit die Kinder einen reibungslosen Übergang in den neuen Lebensabschnitt haben. Wir nehmen zum Beispiel an Kindergarten-grundschultreffen teil, um mit der Grundschule über pädagogische Abläufe in einem transparenten Austausch zu stehen. Auch begleiten wir die Kinder an ihren Schnuppertagen in der Grundschule.



6.9 Beziehungsvolle Pflege

Unsere Kita bereichern grundsätzlich Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. Wir schaffen vielfältige Bedingungen die es allen Kindern ermöglicht, miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand an und mit einem gemeinsamen Gegenstand (Inhalt, Thema, Vorhaben usw.) zu spielen, zu lernen, Erfahrungen zu sammeln und sich damit weiter entwickeln zu können.

Wir legen Wert auf eine autonome Bewegungsentwicklung, freies Spiel und eine beziehungs-volle Pflege. Wir begegnen dem Kind auf Augenhöhe, nehmen dessen Kompetenzen und Be-dürfnisse wahr und ernst. Das ist die Grundlage für eine vertrauensvolle, sichere und emotio-nale Beziehungsgestaltung.

Es ist uns auch wichtig das Grundbedürfnis des Kindes nach Bindung in der Pflegesituation zu erfüllen: Das Kind ist in der Pflegesituation mit der Fachkraft alleine. Dadurch ist es sich ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit sicher, aus der sich die einzigartige Qualität der Beziehung zwi-schen beiden, als gegenseitige individuelle Bindung, entwickeln kann. In dieser Zeit wirkt die Zuwendung der Fachkraft besonders intensiv auf die Entwicklung der Bindungserfahrungen des Kindes.

Die Fachkräfte bemühen sich stets, das Kind aktiv in den Prozess mit einzubeziehen und ihm Zeit zur Kooperation zu lassen. Dadurch ist die Pflege mit Wertschätzung und Liebe gegenüber dem Kind und seiner Kompetenz verbunden. Die beschriebene einfühlsame Pflege kann als Teil der Erziehungsarbeit verstanden werden, während eine technische und lediglich auf Funktion7 des Kindes ausgelegte „Pflege“ die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes behindern kann, denn „[...] wenn seine Grundbedürfnisse nicht entsprechend befriedigt werden, hemmt der Mangel an physischem Sicherheitsgefühl das Interesse des Kindes für sich selbst und für die es umgebende Welt und behindert die Entfaltung seiner von innen entsprin-genden Aktivität und seine aktive soziale Eingliederung.“ (Falk 1997b, 53)

6.10 Rolle der Leitung

Zu den Tätigkeitszielen einer Leitung gehören die eigenständige und verantwortliche, pädagogi-sche Leitung einer Kindertageseinrichtung im Auftrag und im Einvernehmen mit und nach dem Leitbild des Johanniter-Unfallhilfe e.V. und auf der Grundlage der landesspezifischen gesetzli-chen Regelungen für Kindertagesstätten. Sie ist federführend verantwortlich der Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsarbeit für den gesamten Bereich der Tageseinrichtung des Qualitäts-managmentssystems. Sie trägt die Mitverantwortung, die Kindertageseinrichtung als lebendigen Ort einer christlichen Gemeinschaft erfahrbar zu machen. Auch arbeitet die Leitung mit örtli-chen Ämtern, Behörden, Institutionen und Kooperationspartnern zusammen.

In der Zusammenarbeit mit der Johanniter Unfallhilfe, dem Träger, pflegt die Leitung regelmä-ßige Besprechungen und Abstimmungen über alle die Einrichtung betreffenden Angelegenhei-ten und sie über dem Träger getroffene Entscheidungen zu personellen, rechtlichen und finenzi-ellen Veränderungen zeitnah über die vorgesetzte Stelle informiert. Die Leitung führt eine ein-vernehmliche Zusammenarbeit mit der Referentin für Kindertageseinrichtungen im LV NRW in Fragen der konzeptionellen und qualitativen Weiterentwicklung. Dazu gehören auch die Teil-nahme an Leitungstagen, Klausurtagungen, ggf. Arbeitskreisen, Qualitätszirkeln.

Die Leitung ist verantwortlich für die Regelung der Aufsichtspflicht und der Sorge für das Wohl der Kinder innerhalb der Einrichtung. In Zusammenarbeit mit dem Team und den Eltern entwi-ckelt sie eine Gesamtkonzeption unter der Beachtung des Leitbildes des Trägers und des QM-Handbuches für den LV NRW. Die Erprobung, Reflektion, Prüfung und Weiterentwicklung der



pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit orientiert sie mit dem Team an den Bedürfnissen der Kinder unter Einbeziehung des gesamten sozialen Umfeldes. Gemeinsam mit dem Team und bei Bedarf in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erstellt sie Dokumentationen und Berichte über die Entwicklung des einzelnen Kindes.

Sie ist verantwortlich für die Personalauswahl und Führung von Einstellungsgesprächen und der Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen. Sie pflegt eine verantwortungsbewusste und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden. Die Leitung organisiert und führt Dienst-, Mitarbeiterbesprechung- und Zielvereinbarungsgespräche mit den Mitarbeitenden.

Die fachliche Beratung und Unterstützung der Mitarbeiter*innen sowie die Anfertigung von Beurteilungen und Zeugnisenwürfen gehören unter anderem auch zu den Aufgaben der Leitung.

In der Kindertageseinrichtung ist die Leitung verantwortlich für die Verwaltung und Büroorganisation, dazu gehören zum Beispiel folgende Aufgaben:

Aufnahme und Auswahl der Kinder gemäß der geltenden Betriebserlaubnis

Führung von Meldungen und Statistiken

Umsetzung von Zufriedenheits-, Bedarfsabfragen

Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen

Mitarbeit der Haushaltsplanung

Repräsentation der Einrichtung und des Trägers in der Öffentlichkeit

Öffentlichkeitsarbeit in Absprache mit dem Träger

Die Zusammenarbeit mit den Eltern fördert die Leitung der Kindertageseinrichtung, mit dem Elternbeirat und dem Rat der Tageseinrichtung. Sie unterstützt in schwierigen Familien Situationen, in dem sie über Fach-, und Beratungsdienste informiert oder auch ggf. vermittelt. Anhand von Abfragen und Evaluationen erfasst sie Elterninteressen, - Bedarfe und - Zufriedenheit. Die Leitung arbeitet gemeinsam mit dem Team mit der Kirchengemeinde, sozialen und therapeutischen Fach- und Beratungsdiensten, Grundschulen, örtlichen Jugendamt/Landesjugendamt und anderen Jugendhilfeeinrichtungen vertrauensvoll zusammen.

6.11 Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten

pädagogische Fachkraft/Ergänzungskraft

Sie ist Entwicklungsbegleiterin für Kinder und Eltern. Sie nimmt ganz bewusst wahr, gibt Sicherheit und orientiert ihre pädagogische Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder unter Einbeziehung des gesamten sozialen Umfeldes.

Zu ihren Aufgaben gehören Möglichkeiten zur Mitbestimmung zu ermöglichen, die Planung und Gestaltung des Gruppenlebens und des pädagogischen Alltags, Planung - Durchführung und Reflexion der pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit und Mitarbeit an der Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption.

Sie verfügt über ein angemessenes Fachwissen in der Elementarpädagogik und bietet ganzheitliche Bildungsangebote.

Eine Verantwortungsbewusste und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden und Eltern ist selbstverständlich. Die pädagogische Fachkraft hat die Mitverantwortung, unsere Kita als lebendigen Ort der Gemeinde erfahrbar zu machen.



Rolle der Inklusionsassistenten

Sie begleitet das jeweilige Kind im Kitaalltag, plant gezielte Förderangebote für das Kind und dokumentiert diese in einem Förderplan. Sie steht im Austausch mit den pädagogischen Fachkräften und trifft Absprachen. Nach Rücksprache mit den pädagogischen Fachkräften werden die Förderpläne für das Kind überarbeitet und ggf. ergänzt. Sie nimmt an Elterngesprächen teil und tauscht sich mit den Frühförderstellen aus. Im gemeinsamen Austausch mit einer pädagogischen Fachkraft wird ein Hilfeplan erstellt, der transparent in Elterngesprächen reflektiert wird. Die daraus resultierten Ergebnisse werden schriftlich festgehalten.

7 Elternarbeit

7.1. Partizipation

Uns ist eine gute Erziehungspartnerschaft sehr wichtig und wir sehen die Mitwirkung von Eltern als eine Bereicherung an. Die Fachkräfte beteiligen die Eltern an wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung und die Eltern haben so die Möglichkeit am Lebensalltag der Kita mitzuwirken.

Mitgestaltungsmöglichkeiten:

Die Elternschaft wählt einmal im Jahr einen Elternbeirat. Die Eltern können sich bei Bedarf in Projekten einbringen und Ideen und Anregungen weiterleiten.

Die Eltern haben jedes Jahr im November die Möglichkeit an einer Bedarfsabfrage für die Stundenbuchungen und der Öffnungszeiten der Kita teilzunehmen. Auch können sie für die Sommerferien eine Bedarfswoche vor oder nach unseren Betriebsferien anmelden.

Gerne können Eltern mit den Erzieherinnen, Feste und Feiern planen und organisieren.

Die Kita ist offen für neue Ideen, zum Beispiel bei Themen für Elternabende und Elterntreffen.

7.1.1 Gesetzliche Vorgaben (KiBiZ)

KiBiZ (Auszug)

§ 10

Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung

(1) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Trägern die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Regelungen über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und Geschäftsordnungen dieser Gremien werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt, soweit in diesem Gesetz nicht etwas Anderes bestimmt ist. Bei Wahlen und Abstimmungen haben Eltern eine Stimme je Kind. Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

(2) Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel der Eltern oder in besonders begründeten Fällen der Elternbeirat dies verlangt.



In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten sowie die angebotenen Öffnungs- und Betreuungszeiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates. Die Elternversammlung soll auch für Angebote zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern genutzt werden.

(3) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft des aktuellen Kindergartenjahres gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit oder mit drohenden Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates, wenn in den Verfahrensregeln und Geschäftsordnungen nach Absatz 1 Satz 2 keine andere Regelung getroffen wurde. Bei einem Mandat über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus, beraten und entscheiden die Mitglieder des Elternbeirates im Interesse der neuen Elternschaft, wie die Eltern im aktuellen Kindergartenjahr, beispielsweise in der Versammlung der Elternbeiräte, vertreten werden. Wenn die Betreuung der Kinder in der Einrichtung endet, scheiden ihre Eltern spätestens mit der Wahl eines neuen Elternbeirates aus dem Elternbeirat aus.

(4) Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

(5) Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei zum Beispiel nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeinüblicher Teuerungsraten handelt.

(6) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt mindestens einmal jährlich.

7.1.2 Elternarbeit/Erziehungspartnerschaft

Wir verstehen unsere Arbeit als Ergänzung zur Familie. Wir können den Kindern in unserer Kindertagesstätte einen wichtigen Lern- und Sozialraum bieten, der die elementaren Erfahrungen, die die Kinder in der Familie machen, ergänzt.

Aus diesem Grund ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig. Bei der Erziehung der uns anvertrauten Kinder stehen wir in ständigem Austausch mit den Eltern, um eine Erziehungspartnerschaft anzustreben. Um die Individualität jedes einzelnen Kindes positiv zu begleiten, sind wir auf die Mithilfe der Eltern angewiesen. Nur durch gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung kann eine Atmosphäre des Vertrauens wachsen.

Wir möchten in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit allen Familien, Freunden und Interessierten Feste und Feiern gestalten und erleben. Dazu laden wir zu verschiedenen Anlässen im Jahr ein. Im Hinblick auf die Partizipation, binden wir auch Familien in die Gestaltung und Planung verschiedener Feste, nach Absprache, mit ein.

7.1.3 Rat der Tageseinrichtung



Der Elternbeirat wird zu Beginn jedes Kindergartenjahres gewählt. Er unterstützt uns Erzieherinnen und Erzieher in unserer Arbeit, hält Kontakt zu den Eltern und ist offen für Ihre Sorgen und Anregungen (siehe Kibiz § 10). Informationen über den Elternbeirat finden Sie im Eingangsbereich.

7.1.4 Förderverein

Der Förderverein wurde am 6. November 2001 von 22 Eltern der Kindertagesstätte gegründet und als Verein eingetragen. Dieser finanziert sich durch Spenden, Mitgliedsbeiträgen, durch Einnahmen an Festen, Basar usw.

Die Mittel des Fördervereins werden zur Unterstützung der Arbeit mit den Kindern und geplanten pädagogischen Projekten, sowie zur Gestaltung der Kindertagesstätte und des Außengeländes bereitgestellt.

Wer Mitglied werden oder eine Spende entrichten möchte, kann sich an das Personal der Kindertagesstätte wenden. Außerdem gibt es eine Info-Wand im Flurbereich. Dort haben sie die Möglichkeit, sich Anschaffungen des Fördervereins für die Einrichtung anzusehen.

7.2 Kommunikation

Aufnahme und Entwicklungsgespräche

Um eine gute Kooperation mit den Eltern zu erreichen, gehört das professionelle Aufnahmegespräch genauso zum Standard, wie regelmäßige Elterngespräche über Erlebnisse, Beobachtungen und Fortschritte des Kindes.

Der/die Erzieher/in wird nicht nur eine verlässliche Bezugsperson für das Kind, sondern auch für die Eltern.

7.2.1 Aushänge

Wir möchten die Eltern am Kita-Alltag und Erlebnissen der Kinder teilhaben lassen. Dies ermöglichen wir durch eine große gruppenübergreifende Aushangfläche im Flur, gruppeninterne Infowände, Elternpost, dem „Buch des Kindes“, Elternbriefen und Emails.

7.2.2 E-Mail Verteiler

Um Eltern auch nachhaltig zu informieren, werden Informationen und diverse Elternbriefe auch per Mail an die Eltern versendet. Im Sinne des Datenschutzes wird hierzu der email Verteiler von Kita Plus über BCC genutzt.

7.3 Entwicklungs- und Beratungsgespräche

Einmal im Kita-Jahr bieten wir Entwicklungsgespräche in Form eines Elternsprechtages an. An diesem Tag findet ein Austausch zwischen den Eltern und uns statt. Zusätzlich besteht bei Bedarf jederzeit die Möglichkeit Gespräche außerhalb dieses Tages zu führen. Wir wünschen uns von den Eltern, dass sie uns ansprechen, wenn sie Veränderungen in der Entwicklung ihres Kindes bemerken.



Das vertrauensvolle Miteinander unterstützt die positive Entwicklung der Kinder.

7.4 Beschwerden

Wir verstehen Beschwerdemanagement als Chance für eine kontinuierliche Verbesserung. Beschwerden und Rückmeldungen von interessierten Parteien wie beispielsweise Eltern, Fürsorgeberechtigten und weiteren Dritten sind ein Zeichen des aktiven Interesses an unserem Regionalverband und seinen Dienstleistungen und Produkten. Wir nutzen sie als wertvolle Rückmeldung zur Verbesserung unserer Dienstleistungen und unserer Produkte.

Ebenso sehen wir im Beschwerdemanagement eine Chance, die Kundenbeziehung durch eine schnelle, sachgerechte und kulante Regelung zu stärken. Unsere Leistungsangebote werden unter Einbindung unserer Mitarbeiter und weiteren interessierten Parteien kontinuierlich verbessert.

Es werden regelmäßige Elternsprechtage angeboten. Auch können die Eltern das Gespräch mit der Leitung suchen. Dafür können individuelle Sprechzeiten vereinbart werden. Auch findet jedes Jahr eine Elternabfrage zu Folgendem statt:

- Bedarfswochen in den Sommerferien, ggfs. zwischen Weihnachten und Neujahr
- Bedarfsabfrage der Betreuungszeiten für das folgende Kita Jahr
- Zufriedenheitsabfragen zu diversen Veranstaltungen und Projekten
- Austausch und Zufriedenheit nach der Eingewöhnung der neuen Kinder



8 Teamarbeit

8.1 Interne Kommunikation

Wir sind ein Team mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und stehen im regelmäßigen und kollegialen Austausch untereinander.

In unseren Dienstbesprechungen besprechen wir aktuelle, inhaltliche und organisatorische Themen. Dazu gehören u.a. die Erarbeitung gemeinsamer Ziele, die Reflexion der pädagogischen Arbeit, Planung von Festen, sowie die aktuelle Situation der jeweiligen Gruppen und Fallbesprechungen einzelner Kinder.

8.2 Fortbildungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können an internen Arbeitskreisen der Johanniter zu verschiedenen Themen teilnehmen, z.B. Inklusion. Außerdem bilden sich die Mitarbeiter/innen regelmäßig in pädagogischen Themen fort. Sie nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil und wir legen wir auch großen Wert auf kollegialen Austausch.

In Dienstbesprechungen werden Inhalte und Impulse diverser Fortbildungen eingebracht, vermittelt und in den Austausch gegeben, für eine Vernetzung von Fachwissen und Stärken einzelner Fachkräfte.

8.3 Fachberatung

Des Weiteren steht uns regelmäßig eine Fachberaterin zur Verfügung, die uns bei Fragen oder mit Hilfe zur Seite steht.

Der regelmäßige Austausch ist uns wichtig, um gemeinsame Schwerpunkte und Ziele zu erreichen und umzusetzen und um unsere Qualität in der Arbeit weiter zu entwickeln.

8.4 Zusammenarbeit mit Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Regionalverband Rhein.-/Oberberg mit Sitz in Wiehl. Regelmäßige Trägerkonferenzen mit dem Regionalvorstand und der Fachbereichsleitung dienen dem Austausch und der Weiterentwicklung unsere Arbeit in den Einrichtungen.

In Mitarbeitergesprächen zwischen Fachbereichsleitung und Einrichtungsleitung werden individuelle, persönliche Ziele zur eigenen Weiterentwicklung und zur Weiterentwicklung der Einrichtung erarbeitet.

Interne Audits dienen neben der Qualitätskontrolle und der Weiterentwicklung von einrichtungsbezogenen und übergreifenden Prozessen. Stabsstellen, Fachabteilungen und Sachbearbeitungen unterstützen die Einrichtung auf vielfältige Weise.



9 Kooperationen/ Zusammenarbeit

Für unsere Arbeit ist der Kontakt mit anderen Institutionen eine Selbstverständlichkeit und ein erforderlicher Bestandteil der Arbeit.

9.1 Schule

Wir stehen in einem regelmäßigen Austausch mit den ortansässigen Grundschulen. Wir schaffen gemeinsam Transparenz für eine gute Zusammenarbeit und erleichtern den Kindern den Übergang in die Schule.

9.2 Örtliches Jugendamt

Mit dem Jugend- und Gesundheitsamt stehen wir im vertrauensvollen Austausch. Alle Leiterinnen der Burscheider Kitas treffen sich ebenfalls regelmäßig mit dem Beauftragten des Kreisjugendamtes zu Sitzungen, um kreisbezogene Themen zu besprechen.

9.3 Frühförderstellen

Außerdem stehen wir in Kooperation mit dem Kompetenz-Zentrum in Wermelskirchen. Durch diese Zusammenarbeit besteht die Möglichkeit sich über verschiedene Schulungsformen und Förderangebote beraten zu lassen. Um den Familien und Kindern Hilfe zu gewährleisten, arbeiten wir mit Beratungsstellen und Frühförderstellen zusammen.

9.4 Therapeuten

Die Mitarbeiter/innen haben darüber hinaus regelmäßig oder nach Bedarf in Kontakt zu Ärzten und Therapeuten, damit eine gemeinsame Begleitung der Kinder gesichert ist. Therapeuten und die zuständigen Mitarbeitenden treffen sich auch mehrmals im Jahr zu Arbeitskreisen, bei denen verschiedene aktuelle Themen, Fragen und Projekte besprochen werden.

9.5 Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)

s.o.

9.6 Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer

Der Kontakt zur Kirche ist uns wichtig, da die Kirche als Nachbar und früherer Träger immer schon ein Bestandteil unserer Einrichtung war und unsere pädagogische Arbeit durch Gottesdienste und AG's begleitet.

9.7 Einbindung in das Gemeinwesen

Mit der örtlichen katholischen Bücherei machen die Kinder im letzten Kita-Jahr einen Bibliotheken-Führerschein. Einmal im Jahr übt die Polizei mit den Vorschulkindern das richtige Verhalten im Straßenverkehr, bei dem die Kinder einen Fußgängerpass erhalten.

Im Rahmen der Angebote der Johanniter nehmen die Kinder im Jahr vor der Einschulung an einem Erste-Hilfe-Kurs für Kinder teil – „Ersthelfer*innen von morgen“.



10 Öffentlichkeitsarbeit

10.1 Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK)

Die Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands ist Stabsstelle für die externe und interne Kommunikation inkl. Planung und Durchführung aller Marketingaktivitäten, sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Bereich Fundraising stellen wir Drittmittelanträgen und sind für das Einwerben von Spenden verantwortlich. Das Team der Abteilung Marketing und Kommunikation steht den Johanniter-Kitas als erster Ansprechpartner für dieses Aufgabenspektrum zur Verfügung. Die Johanniter-Kitas sind angehalten, ihre externen Kommunikationsmaßnahmen wie auch mögliche Spendenaktivitäten, die unabhängig von den Kita-Fördervereinen erfolgen, grundsätzlich mit der Abteilung Marketing und Kommunikation abzustimmen.

10.2 Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)

Das Intranet 4JUH soll von allen Mitarbeitenden der Johanniter genutzt werden. Die Plattform bietet die Möglichkeit, auch kleinere Neuigkeiten aus den Kitas Johanniter-weit einem breiten Publikum vorzustellen. Die Abteilung Marketing und Kommunikation steht für Berichte aus den Kitas zur Verfügung, die einen hohen Nachrichtenwert und eine hohe Relevanz für die Öffentlichkeit haben, und bereitet diese nach Absprache mit den Kitas für die Facebook-Seite des Regionalverbands – sowie bedarfsweise auch für 4JUH – auf. Mit der neuen, zentralisierten Internetseite der Johanniter werden nachrichtenrelevante Berichte und Informationen aus den Kitas verstärkt über Facebook veröffentlicht. Die Abteilung Marketing und Kommunikation als Administrator der Facebook-Seite steht den Kitas hierfür als Ansprechpartner zur Verfügung.

Im Bereich Werbemittel gibt es mit der neuen Johanniter-Werbemitteldatenbank JOMAS für Kita-Leitungen im Regionalverband die Möglichkeit, selbstständig und auf die eigene Kostenstelle Werbemittel (z.B. Plakat Kitaleitbild, Jahresplaner, Giveaways) zu bestellen. Eine Registrierung in der Werbemitteldatenbank kann von jeder Kitaleitung über www.jomas.de vorgenommen werden, die Freigabe wird innerhalb kurzer Zeit von zentraler Stelle erteilt. Individualisierte Werbemittel wie Kita-Flyer, werden über die Abteilung Marketing und Kommunikation unter Einbezug eines externen Dienstleisters gemäß der Corporate Design Vorgaben erstellt.

10.3 Zusammenarbeit mit der lokalen Presse

Die Pressearbeit obliegt grundsätzlich der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands, die bei übergeordneten Themen ihrerseits mit der Landesgeschäftsstelle zusammenarbeitet. Alle Leitungen und Mitarbeitenden der Johanniter-Kitas im Regionalverband müssen Presseanfragen wie auch eigene Initiativen in der Medienarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands abstimmen. Mündliche oder schriftliche Verlautbarungen gegenüber Medienvertretern dürfen grundsätzlich nur durch den Regionalvorstand oder die Abteilung Marketing und Kommunikation erfolgen.

10.4 Sonstige Zusammenarbeiten

Alle Leiterinnen der insgesamt 20 Johanniter-Kindertagesstätten treffen sich regelmäßig zu Konferenzen und Fachtagungen, außerdem finden regelmäßige Sitzungen mit dem Träger und der



JOHANNITER

Trägervertreterin statt. Außerdem haben die Fachkräfte, sowie die Leitung die Möglichkeit an einem Qualitätszirkel, Leitungstagen und diversen Fortbildungen teilzunehmen.



11 Anhänge

11.1 Verfassung



PDF Verfassung.pdf

11.2 Selbsterklärung

- Für ein gutes Miteinander kommuniziere ich wertschätzend und auf Augenhöhe mit Ich-Botschaften.
- Ich bin offen für die Anliegen Anderer und begegne meinem Gegenüber mit Respekt und Toleranz.
- Ich beobachte achtsam und bin unvoreingenommen.
- Mir ist es wichtig den Kindern Werte und Normen zu vermitteln.
- Ich bin in der Lage zur Selbstreflexion und kann mich ggf. bei meinem Gegenüber.
- entschuldigen
- Ich unterstütze bei der individuellen Entwicklung des Kindes, biete Unterstützung in Konfliktsituationen und handle mit angemessenen, situationsnahen und logischen Konsequenzen.
- Eine Vorbildfunktion für das Kind ist für mich selbstverständlich.
- Ich biete einen sicheren Hafen, Verlässlichkeit, Strukturen, Regeln und stärke die Kinder in Ihren Kompetenzen.
- Ich motiviere die Kinder zur Selbsthilfe, Selbstwirksamkeit und zu einer eigenen Meinungsfreiheit, im Sinne der Kinderrechte/Partizipation. Ich motiviere die Kinder zur Selbsthilfe, bestärke das Erleben von Selbstwirksamkeit und Meinungsäußerung.
- Als Mitarbeiter*in biete ich den Kindern einen Raum für partizipative Prozesse in einem vorgegebenen (individuellen) Rahmen.
- Kinder dürfen Kinder sein und sich ihren Bedürfnissen entsprechend entwickeln.
- Ich respektiere die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Mitarbeiter*innen und die pädagogische Haltung im Sinne unserer Konzeption. Das Kindeswohl steht an erster Stelle.
- Ich beziehe aktiv Stellung für ein tolerantes und respektvolles Miteinander und Diversität in allen Bereichen.
- Ich beziehe aktiv Stellung gegen Rassismus, Ableismus, Sexismus, Diskriminierung etc.
- Rechte auf körperliche und seelische Unversehrtheit, eigene Meinung, Gleichberechtigung, Wahl der Bezugsperson, Privatsphäre und die Befriedigung der Grundbedürfnisse gehören dazu.
- Ich nehme die Ängste, Sorgen und Verhaltenveränderungen/Auffälligkeiten der Kinder wahr und ernst.
- Kritik, Beschwerden, individuelle und grundsätzliche Grenzen nehme ich ernst und finde ggf. Lösungen.
- Ich schütze das Kind vor jeglichen Formen von Gewalt:
 - körperlich und seelisch
 - verbal und nonverbal
 - sexualisierte Gewalt
 - Vernachlässigung
 - Ausgrenzung



JOHANNITER

Das familiäre und soziale Umfeld nehme ich im Sinne des Wohls des Kindes wahr und ernst.

Unterschrift der Mitarbeiter*innen wird dokumentiert.

11.3 Verhaltenskodex

(in Arbeit im Arbeitskreis)